



Nora Langenbacher und Dietmar Molthagen

Rechtsextremismus? Nicht mit mir!

Grundwissen und Handwerkszeug
für Demokratie in Sachsen, Thüringen
und Sachsen-Anhalt

**FRIEDRICH
EBERT** 
STIFTUNG

6 Fragen und Antworten

- 1 Wozu dieses Heft? 2
.....
- 2 Was ist Rechtsextremismus? 3
.....
- 3 Wer sind „die Rechten“ und was machen sie? 11
.....
- 4 Rechtsextremismus – was geht mich das an? 31
.....
- 5 Was kann ich tun? 36
.....
- 6 Wo finde ich Unterstützung? 46
.....



1 Wozu dieses Heft?

Vorwort zur 7. Auflage

Hallo! Wir freuen uns, dass Du zu diesem Heft gegriffen hast, denn das bedeutet, dass Dich das Problem Rechtsextremismus interessiert. Vielleicht hast Du die Broschüre bei einer Ausstellung mitgenommen, sie in der Schule bekommen oder von Freunden. Wie auch immer: Wir hoffen, dass sie Deine Fragen zu diesem wichtigen Thema beantwortet und Dich in Deinem Engagement für die Demokratie bestärkt. Denn unsere Gesellschaft braucht junge Leute wie Dich, die sich interessieren und informieren. Leute, die für Toleranz und Zivilcourage eintreten und die den Rechten zeigen: „Nicht mit mir!“ Denn „Demokratie braucht Demokraten“ – wie es Friedrich Ebert, der erste demokratisch gewählte Präsident Deutschlands, einmal auf den Punkt gebracht hat.

Der Schock über die Taten der sogenannten „Zwickauer Zelle“, deren Mitglieder zwischen 2000 und 2007 zehn Menschen ermordet haben, ist groß. Und sicher fragst auch Du Dich, wieso das nicht verhindert werden konnte. Diese schrecklichen Taten zeigen, wohin Rechtsextremismus im schlimmsten Fall führt: Zu Mord und Terror. Das Problem fängt aber schon viel früher an, im Alltag, bei scheinbaren Kleinigkeiten, zum Beispiel einem schnell dahingesagten rassistischen Spruch.

Du hast bestimmt schon eine Menge gehört von „den Rechten“ – von ihrer Musik, ihren Klamotten, ihren Demos, ihrem Auftreten und ihren Slogans. Ausgrenzung und Gewalt gegen Menschen anderer Hautfarbe, Religion, sexueller Orientierung oder politischer Meinung sind feste Bestandteile von Rechtsextremismus. Das ist in einem demokratischen Land, das die Menschenrechte achtet, vollkommen inakzeptabel! Vielleicht bekommst Du auch selbst fremdenfeindliches Gehabe in Deiner Stadt oder in Deiner Schule mit und willst gerne etwas dagegen unternehmen. Du fragst Dich bloß: was und wie? Dann bist Du hier genau richtig!

Dieses Heft ist erstmals 2008 erschienen und wurde seitdem laufend aktualisiert. Es gibt Aufschluss darüber, was Rechtsextremismus eigentlich ist, was dahinter steckt und was man dagegen tun kann: Die folgenden Kapitel vermitteln kurz und bündig grundlegende Infos, die für die Arbeit für Demokratie und gegen Rechtsextremismus notwendig sind. Denn eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Engagement ist, gut Bescheid zu wissen! Neben den Infos findest Du auch zahlreiche Kontakte sowie Anregungen und Beispiele für konkrete Aktivitäten gegen Rechtsextremismus.

Wir wünschen Dir eine interessante Lektüre und viel Erfolg bei kreativem Engagement!

2 Was ist Rechtsextremismus?

Dieses Kapitel erklärt, was mit „Rechtsextremismus“ eigentlich gemeint ist, geht auf seine verschiedenen Dimensionen und sein Vorkommen in Deutschland ein, beleuchtet die historischen Hintergründe und macht die Gefahr deutlich, die in den Thesen der Rechten für die Demokratie liegt.

Was fällt Dir spontan zu dem Begriff „Rechtsextremismus“ ein? Mach ruhig mal das Spiel und schreibe die ersten zehn Dinge auf, die Dir bei diesem Wort durch den Kopf gehen... Na, was ist Dir eingefallen? Braun, Glatze, Hitler, Baseballschläger, NPD, Rassismus? „Rechtsextremismus“ ist ein sperriger Begriff, der relativ viel meint: bestimmte Meinungen, dazugehörige Handlungen und entsprechende Organisationen.



Rechtsextremes Denken – gegen Menschenwürde und Grundgesetz



Dem Rechtsextremismus liegt ein Denken zugrunde, das Menschen unterschiedlichen Wert zuschreibt – je nach Herkunft, Hautfarbe und Kultur. Damit verletzt rechtsextremes Denken die Menschenwürde und verstößt gegen die im Grundgesetz festgelegten Grundrechte der Menschen in Deutschland. Im Grundgesetz heißt es in Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Und in Artikel 3, Absatz 3: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“



Der erste und wichtigste Satz des deutschen Grundgesetzes und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

**Rechtsextremismus =
Menschen sind unterschiedlich viel wert**



Weil die Grundannahmen rechtsextremen Denkens gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung Deutschlands gerichtet ist, sind rechtsextreme Personen und Organisationen verfassungsfeindlich und werden von staatlichen Behörden – dem Bundesamt und den Landesämtern für Verfassungsschutz – im Auftrag der Innenministerien von Bund und Ländern beobachtet.

Rechtsextremes Denken lässt sich in sechs Bereiche aufteilen:

1. Befürwortung einer Diktatur (und damit Ablehnung der Demokratie)
2. Nationaler Überlegenheitsanspruch (Chauvinismus)
3. Ausländerfeindlichkeit
4. Antisemitismus (Feindschaft gegenüber Juden)
5. Der Stärkere soll sich auf Kosten des Schwächeren durchsetzen (Sozialdarwinismus)
6. Verharmlosung des Nationalsozialismus

Rechtsextremismus – Ein Problem in der Mitte der Gesellschaft

In einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2012 wurde für die Verbreitung dieser Gedanken in Deutschland festgestellt:

	Gesamtdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland
Befürwortung Diktatur	3,5 %	3 %	5,4 %
Chauvinismus	19,4 %	18,4 %	23,5 %
Ausländerfeindlichkeit	25,1 %	21,7 %	38,7 %
Antisemitismus	8,6 %	8,2 %	10,4 %
Sozialdarwinismus	4,3 %	3,4 %	7,8 %
Verharmlosung Nationalsozialismus	3,1 %	3 %	3,5 %

Anteil der Befragten, die die entsprechende Einstellung aufweisen, in Prozent. Quelle: Oliver Decker, Johannes Kies, Elmar Brähler: Die Mitte im Umbruch, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2012



An diesen Ergebnissen lässt sich ablesen, dass Einstellungen, aus denen sich rechtsextrems Denken und Handeln entwickeln kann, bei einem besorgniserregend hohen Anteil von Deutschen vorhanden sind. So hat mehr als jede/r Vierte Vorurteile gegenüber Menschen anderer kultureller Herkunft und fast 20 % fühlen sich als was besseres, nur weil sie deutsche Eltern haben! Nach der erwähnten Untersuchung finden wir rechtsextrems Denken in jeder Altersgruppe, bei Frauen und Männern, bei Kirchen- und Gewerkschaftsmitgliedern und unter den Wähler/innen aller Parteien. Es handelt sich beim Rechtsextrismus also nicht um ein Randproblem, um das wir uns nicht küm-



mern müssen. Im Gegenteil: Rechtsextreme Einstellungen finden sich in allen Teilen der deutschen Bevölkerung. Rechtsextremismus ist damit ein Problem in der Mitte der Gesellschaft.



Rechtsextremismus: kein Jugendproblem, kein Ostproblem!

Rechtsextreme Einstellungen finden sich in allen Teilen der deutschen Bevölkerung. Rechtsextremismus ist damit ein Problem in der Mitte der Gesellschaft und geht alle an. Liebe Wessis: Es ist kein Ostproblem! Liebe Erwachsene: Es ist kein Jugendproblem!

Ausländerfeindlichkeit als größtes Problem

Die Zahlen der FES-Studie zeigen klar, dass unser größtes Problem bei rechtsextremen Einstellungen derzeit in der Feindlichkeit gegenüber Ausländer/innen liegt. Ausländerfeindlichkeit äußert sich in Aussagen wie:



Aussagen, mit denen in der Studie „Die Mitte in der Krise“ ausländerfeindliche Einstellungen gemessen wurden.

Umso wichtiger ist es also, gerade beim Thema Ausländerfeindlichkeit aufzupassen, was man wie sagt oder hört. Nicht jede kritische Aussage gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund ist automatisch ausländerfeindlich. Wo es Probleme im Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Herkunft gibt, müssen diese diskutiert und gelöst werden. Aber falschen Verallgemeinerungen wie „die Türken sind.../ machen...“ oder Einteilungen in „gute und schlechte Ausländer/innen“ muss entschieden begegnet werden.

Auch Du kannst hellhörig sein und widersprechen, wenn Personen oder Gruppen pauschal angegriffen und/oder abgewertet werden. Sonst breitet sich der oben beschriebene Gedanke der Ungleichwertigkeit von Menschen aus und unterstützt so rechtsextremes Denken.

**Zeig'
Rassismus
die
Rote Karte!**



Die historischen Nazis

Rechtsextremismus ist in Deutschland nicht zu trennen von den Erfahrungen in der Nazizeit. Von 1933 bis 1945 errichtete die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP) unter der Führung von Adolf Hitler eine Diktatur in Deutschland. Leute, die die Nazis nicht als gleichwertig angesehen haben, wurden erst massiv unterdrückt und später brutal ermordet. Das Feinbild Nummer eins von Hitler und den Nationalsozialisten waren Juden: Bis 1945 ermordeten sie sechs Millionen Juden in ganz Europa – was man heute als „Holocaust“ bezeichnet. Viele von ihnen starben in den Vernichtungslagern, sogenannten „Konzentrationslagern“. Das Bekannteste davon war in Auschwitz (heute Oświęcim in Polen), wo über eine Million Menschen in Gaskammern ermordet worden sind – die meisten von ihnen Juden. Aber auch andere Minderheiten oder Anhänger politischer Bewegungen wurden verfolgt und ermordet, darunter Sinti und Roma, behinderte Menschen, Homosexuelle, Kommunisten/innen und Sozialdemokraten/innen.

Am 1. September 1939 begannen die Nazis zudem den Zweiten Weltkrieg durch den Überfall auf Polen. Dieser Krieg brachte bis dahin unbekanntes Leid über die Menschen in allen am Krieg beteiligten Regionen, vor allem in Osteuropa. Am Ende des Krieges haben Millionen Menschen durch den





Krieg ihr Leben verloren oder sind von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft ermordet worden. Auch wenn die junge Generation heute keine Schuld am Holocaust trägt, so bedeuten die Verbrechen der Nazizeit trotzdem eine besondere historische Verantwortung für jede/n heute lebende/n Deutsche/n. Deswegen war nach dem Krieg 1945 klar: So etwas darf nie wieder möglich sein in Deutschland.

Betrachtet man die Grausamkeiten des Naziregimes, ist es unfassbar, dass heutige Rechtsextremisten die Geschichte verqueren und noch immer Nazigrößen und Kriegsverbrecher feiern. Ein Beispiel sind die Aufmärsche in Gedenken des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess jedes Jahr rund um dessen Todestag am 17. August. Weil sich die Rechtsextremen in die Tradition dieser Geschichte stellen, werden sie oft selbst noch als „Nazis“ oder „Neo-Nazis“ bezeichnet. Um blinder Verehrung und Parolen Fakten entgegenzuhalten, ist es wichtig, über diesen Abschnitt deutscher Geschichte gut Bescheid zu wissen. Das Leugnen des Holocausts ist übrigens in Deutschland eine Straftat, wird aber trotzdem noch viel zu oft verbreitet. Wir alle sollten eine Antwort auf solche Geschichtsverdrehungen parat haben! (Siehe 5. Kapitel)

Dass die heutigen Rechtsextremisten sich nach wie vor an den historischen Nazis orientieren, zeigt das Beispiel des Fraktionsvorsitzenden der NPD (für mehr Infos zur NPD siehe Kapitel 3) im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, Udo Pastörs. In einer Rede am 16.6.2007 in Rathenow (Brandenburg) lobte er Adolf Hitler als „Phänomen“. Dass die Unterdrückung Andersdenkender zum Programm der NPD gehört, machte Pastörs in sei-

ner Rede ebenfalls deutlich, als er über die „gottverdammten demokratischen Parteien“ schimpfte. Er drohte an, nach einer Machtergreifung der NPD „jene einer gerechten Strafe zuzuführen, die für diese Ausplünderungspolitik unseres deutschen Volkes Verantwortung tragen. Also, liebe herrschende Klasse, seht euch vor, denn wer Wind sät, wird Sturm ernten. Lasst uns Sturm sein!“ (zitiert nach SPIEGEL-Online).



Wohin die Reise geht: Was die Rechten wollen

Rechtsextremisten wollen eine komplett andere Staatsform und eine andere Gesellschaft, als wir es heute in Deutschland kennen. Die Demokratie soll abgeschafft und die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz aufgehoben werden. Damit wenden sich die Ziele der Rechtsextremisten gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung Deutschlands, wie sie im Grundgesetz geschrieben steht. Das ist auch ein Grund, warum viele rechtsextreme Vereine im Verlauf der Jahre verboten worden sind. Auch eine rechtsextreme Partei, die „Sozialistische Reichspartei“, ist 1952 vom Bundesverfassungsgericht verboten worden. Ein Parteiverbot ist besonders kompliziert, weil es nicht reicht, „nur“ verfassungsfeindlich zu sein, sondern man die verfassungsgemäße Ordnung auch aktiv bekämpfen muss (siehe S. 16).

Dass Rechtsextremismus verfassungsfeindlich ist, bestreitet niemand. Das sagen Rechtsextremisten sogar selbst. So bekannte etwa der NPD-Bundesvorsitzende Holger Apfel: „Jawohl, wir sind verfassungsfeindlich, wenn es darum geht, dieses System zu bekämpfen.“ (Quelle: Blick nach Rechts: www.bnr.de). Wie diese neue Gesellschaftsordnung aussehen würde, sagen die Rechtsextremisten auch ganz offen: Die Leute, die den Rechtsextremisten nicht passen, verlieren ihre Rechte. So nennt ein aktueller NPD-Flyer als politisches Ziel, Ausländer/innen sollten „aus dem deutschen Sozial- und Rentenversicherungssystem ausgegliedert [werden] und dürfen in der BRD ab sofort keinen Grund und Boden mehr erwerben“ (aus dem NPD-Flyer „Das passiert, wenn die NPD regiert“). Das bedeutet, einem türkischstämmigen Arbeitnehmer, der mittlerweile vielleicht deutscher Staatsbürger ist und seit 30 Jahren in die deutschen Sozialversicherungssysteme eingezahlt hat, sollen alle gesetzlichen Ansprüche weggenommen werden. Das ist nicht Politik, sondern Diebstahl!



Rechtsextreme Gewalt in Deutschland

Aber es bleibt nicht bei Ausgrenzung und Diebstahl: Rechtsextremismus bedeutet immer auch Gewalt. 182 Menschen wurden seit 1990 von Rechtsextremisten in Deutschland ermordet, im Jahr 2010 gab es nach offiziellen Angaben des Bundesinnenministeriums 806 Gewalttaten mit rechtsextremer Motivation – das sind mehr als zwei pro Tag! Kampf und Gewalt gehören untrennbar zur Gedankenwelt des Rechtsextremismus dazu. Auch in rechtsextremer Musik spielt Gewalt eine herausgehobene Rolle – mit manchmal fatalen Folgen: In der Nacht zum 26. April 2008 ersticht der Rechtsextremist Alexander B. (21) in Memmingen (Bayern) seinen 40 Jahre alten Nachbarn Peter Siebert. Die beiden hatten häufig Streit, weil Alexander B. mehrfach rechtsextreme Musik in größerer Lautstärke abspielte.



„Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU)

In den Medien als „Zwickauer Zelle“ bezeichnet ist diese terroristische rechtsextreme Vereinigung vermutlich aus der Neonazi-Szene in Jena der 1990er Jahre entstanden. Ihr gehörten nach bisherigen Erkenntnissen Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt an. Die drei hatten ein breites Umfeld an Unterstützern aus der Szene. Diese werden unter anderem für die Neonazi-Mordserie in den Jahren 2000 bis 2006 (insgesamt wurden neun Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund ermordet), das Nagelbomben-Attentat in Köln 2004 sowie den Mord an einer Polizistin in Heilbronn 2007 verantwortlich gemacht.

3 Wer sind „die Rechten“ und was machen sie?

Okay, wir wissen jetzt ein wenig darüber, wie Rechte ticken. Aber was machen sie eigentlich, wie sehen sie aus und in welchen Gruppen organisieren sie sich? Darum geht es in diesem Kapitel. Es gibt Dir einen Überblick über rechtsextreme Parteien und Gruppierungen, geht auf ihren Kleidungsstil, ihre Symbole, Codes und Musik ein und erläutert typische Aktivitäten.

Leider kannst Du Rechtsextremisten nicht immer auf den ersten Blick erkennen. Es gibt innerhalb des Rechtsextremismus mehrere Strömungen, verschiedene Gruppen und eine recht große Bandbreite im Outfit.



Rechtsextreme Parteien und Gruppierungen

Die größten rechtsextremen Organisationen sind zwei politische Parteien, die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) und die Deutsche Volks Union (DVU).

Die NPD sitzt derzeit in zwei Landtagen, dazu in vielen Kommunalparlamenten – auch in anderen Bundesländern. Politische Gestaltungsmöglichkeiten hat die Partei allerdings nicht, da keine andere Partei mit der NPD zusammenarbeitet. Die NPD grenzt sich mit ihrer Kritik am Parlament – in dem sie selbst sitzen – und ihrer offenen Ablehnung von Ausländer/innen, Juden und anderen Gruppen selbst aus dem politischen Betrieb aus. Bei der letzten Bundestagswahl 2009 erhielt die NPD nur 1,5 % der Stimmen und verfehlte damit den Einzug in den Bundestag durch die 5 %-Hürde klar. Sie wurde schon in den 1960er-Jahren in der Bundesrepublik gegründet, war aber nach einer kurzen Erfolgphase Ende der 1960er-Jahre lange Zeit bedeutungslos. Seit rund zehn Jahren belebt sich die Partei aber wieder und ist heute die radikalste und aktivste rechtsextreme Partei in Deutschland. Zur NPD gehören mehrere Unterorganisationen wie zum Bei-



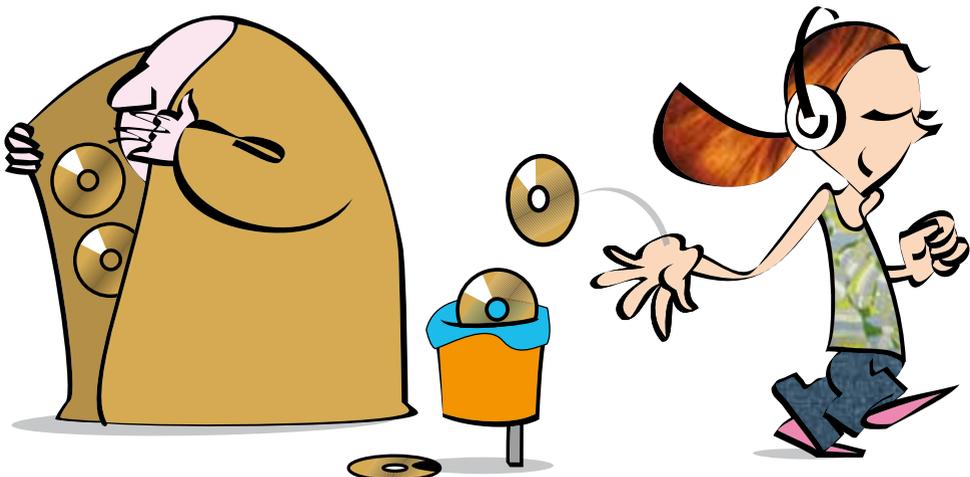


spiel die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN). Diese versuchen, gerade junge Leute als ihre Anhänger zu gewinnen.

Die DVU hatte in den 1990er Jahren in einigen Bundesländern Wahlerfolge, verliert aber seit Jahren Mitglieder und ist heute faktisch bedeutungslos.

Ernst zu nehmen ist die sog. **Pro-Bewegung**. Ausgehend von der „Bürgerbewegung Pro Köln“ haben sich seit 1996 viele lokale Pro-Gruppen gegründet, später auch Landesparteien („Pro-NRW“) und seit 2005 der Dachverband „Pro-Deutschland“. Die Pro-Bewegung wird als rechtspopulistisch bezeichnet, was bedeutet, dass die Positionen weniger extrem als bei der NPD sind und man behauptet, die Demokratie zu achten. Auf der anderen Seite ist man jedoch stark ausländerfeindlich und kritisiert den Parlamentarismus, die liberale Medienöffentlichkeit und Minderheitenschutz – also demokratische Grundfreiheiten! Deswegen wird die Pro-Bewegung auch vom Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen als rechtsextrem eingestuft und beobachtet. Der wichtigste Inhalt der Pro-Bewegung ist die Feindschaft gegenüber dem Islam. So drehen sich fast alle Aktivitäten um den Protest gegen Moscheebauten, eine angebliche Islamisierung Europas durch zu viel Zuwanderung, vermeintlich zu viele Freiheiten für in Deutschland lebende Muslime und dem Angst-Machen vor islamistischem Terror.

Besonders erfolgreich waren die verschiedenen Pro-Parteien bei Wahlen bisher nicht. Das gilt auch für andere, relativ neue Parteien im rechtsextremen Spektrum, wie z. B. „Die Freiheit“ oder „Die Rechte“. Allerdings zeigt ein



Blick zu unseren Nachbarländern, dass es durchaus Potenzial für solche Parteien gibt. In Österreich (FPÖ), der Schweiz (SVP) oder Dänemark (Dänische Volkspartei) waren ähnliche Parteien schon sehr erfolgreich.

Es gibt noch einige **weitere Parteien**, die vom Verfassungsschutz nicht als rechtsextrem eingestuft sind, sich aber in der Grauzone zwischen dem rechten Rand der Demokratie und dem Rechtsextremismus bewegen: Dazu gehören unter anderen die Republikaner, die bis vor kurzem noch als rechtsextrem galten, sowie die noch relativ jungen, vor allem anti-islamischen Pro-Parteien (begonnen hat es mit Pro-Köln, mittlerweile gibt es auch Pro-NRW, Pro-Berlin und ein paar weitere Ableger) und das Bremer Bündnis „Bürger in Wut“, die einen Abgeordneten in der Bremer Bürgerschaft stellen.

Rechtsextreme in Zahlen	Mitglieder
Parteien: NPD	6.600
DVU	3.000
Neo-Nazis	5.600
Subkulturelle und gewaltbereite Rechtsextreme (v. a. Skinheads)	9.500
Sonstige Organisationen	2.500
Insgesamt: (unter Berücksichtigung von Doppelmitgliedschaften)	25.000

Quelle: Verfassungsschutzbericht des Bundesinnenministeriums 2010

Neben den rechtsextremen Parteien gibt es Neo-Nazi-Gruppen, die sich meist bewusst nicht juristisch in Vereinen organisieren, damit man sie nicht verbieten kann. Diese Gruppen nennt man Kameradschaften. Sie sind auf lokaler Ebene aktiv und selten größer als 25 Personen. Viele Neo-Nazi-Kameradschaften arbeiten mit der NPD zusammen, und einige sind in den letzten Jahren auch in die Partei eingetreten. Weiterhin gibt es die sogenannten „Skinheads“, die jedoch in den vergangenen zehn Jahren im deutschen Rechtsextremismus an Bedeutung verloren haben. Es gibt aber immer noch rund 10.000 von ihnen, die für viele der rechtsextremen Straftaten verantwortlich sind. Wichtig dabei ist zu wissen, dass die allermeisten Skins rechts sind, es gibt aber auch linke und unpolitische Skinheads!



Warum ist die NPD nicht verboten?

„Parteien, die nach ihren Zielen oder nach dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgehen, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden, sind verfassungswidrig“ (Artikel 21, Absatz 2 Grundgesetz).

Kann man einer Partei diese Eigenschaften nachweisen, so muss sie vom Bundesverfassungsgericht verboten werden. Artikel 21 besagt aber: Es reicht nicht, dummes Zeug zu reden, sondern man muss auch aktiv gegen das Grundgesetz handeln und damit die verfassungsmäßige Ordnung bedrohen.

Einen Anlauf eines entsprechenden „Verbotsverfahrens“ machten im Jahr 2003 der Deutsche Bundestag, der Bundesrat und die Bundesregierung. Sie stellten beim Bundesverfassungsgericht – die einzige Institution, die nach dem Grundgesetz eine Partei verbieten kann – einen Antrag auf ein Verbot der NPD. Das Gericht lehnte diese Klage jedoch ab, weil Verbindungsleute („V-Männer“) der Verfassungsschutzbehörden in Bundes- und Landesvorständen der NPD vertreten waren. V-Männer sind keine eingeschleusten Spione, sondern Leute, die interne Informationen an die Behörden verkaufen. Solange es diese V-Männer gibt, will das Bundesverfassungsgericht nicht über ein NPD-Verbot entscheiden. Das ist wichtig zu wissen: Es ist also nicht entschieden worden, dass die NPD demokratisch sei, sondern es kam gar nicht erst zur Behandlung der eigentlichen Frage! Derzeit wird ein neuer Anlauf für ein NPD-Verbot von Bundes- und Landesinnenministerien geprüft.



Kleider machen Leute: Der Rechten Kleider und Zeichen

Wie sehen sie aus, die „Rechtsextremen“? Nun, Rechtsextremisten haben ihren optischen Stil in den letzten zehn Jahren verändert und wie so oft kann man nicht allein vom Aussehen auf die Gesinnung schließen. Umso wichtiger ist es, ein paar typische äußere Merkmale der Rechten zu kennen, denn ihr Auftreten ist vielfältiger geworden: Während in der NPD viele Schlips-und-Kragen-Rechte sind, ist die optische Bandbreite bei den Neo-Nazi-Gruppen groß: Vom klassischen rechten Schläger mit Bomberjacke und Springerstiefeln geht es über ein unauffälliges „normales“ Outfit bis hin zu den „Autonomen Nationalisten“, die sich eher alternativ wie die linksgerichteten Autonomen kleiden. Es kann Dir also passieren, dass Du einem Typen im Che-Guevara-Shirt oder mit Palästinenser-Tuch gegenüberstehst, der aber trotzdem vom angeblichen Aussterben der deutschen Rasse oder der jüdischen Weltverschwörung faselt. Da hilft nur: Informiert sein und mit Know-how dagegenhalten!

Es gibt aber immer noch klare Kennzeichen rechtsextremer Zugehörigkeit: Denn es hat sich eine richtige rechtsextreme Mode entwickelt, die man erst erkennt, wenn man weiß, woran: Ganz vorne sind dabei Klamotten der Marke „Thor Steinar“ aus dem brandenburgischen Königs Wusterhausen. Die Marke ist mit einem geschätzten Jahresumsatz von 1,2 Millionen Euro (2008) unter Rechtsextremisten die beliebteste. Nahezu alle Logos und Namen der Kollektion greifen Begriffe aus der germanisch-nordischen Mythologie auf (Nordland, Viking Company, Nordmark, Walhalla, Walküre etc.). Da es die Klamotten nur über das Internet und in entsprechenden Szene-Läden gibt, liegt man mit der Vermutung nicht falsch,



dass jemand in „Thor-Steinar“-Klamotte der rechtsextremen Szene zumindest nahe steht. Keine rechtsextreme Marke, aber ebenfalls unter Rechten populär war lange Zeit „Lonsdale“ – wegen der Buchstabenkombination „nsda“ in der Mitte des Schriftzugs, was fast die Abkürzung der historischen Nazi-Partei NSDAP ist. Nachdem sich die britische Firma ausdrücklich vom Rechtsextremismus distanziert hat, haben Rechtsextremisten eine eigene Marke im Lonsdale-Style herausgebracht: „Consdaple“, womit dann auch der volle Parteiname auf der Brust des Trägers auftaucht – auf Kosten der englischen Sprache ...



Solche Buchstaben- oder Zahlensymboliken sind populär in der rechten Szene. So bedeutet etwa die Zahlenkombination 88 nichts anderes als „Heil Hitler“, weil das „H“ der achte Buchstabe im Alphabet ist. Entsprechend steht die 18 für „Adolf Hitler“ und die 28 als Kürzel für das in Deutschland verbotene Skinhead-Netzwerk „Blood & Honour“. Weil viele Zeichen der historischen Nazis verboten sind, gibt es neben den Zahlenkombinationen noch zahlreiche weitere Symbole, die Rechtsextreme nutzen. Welche, erfährst Du auf den nächsten Seiten.



Hinschauen! Übersicht über einige Symbole der rechtsextremen Szene

von Ulli Jentsch, apabiz Berlin

Es gibt mehr als 120 bekannte Symbole und Codes, die eine rechtsextreme politische Orientierung ausdrücken. Oft sind sie für Außenstehende nicht erkennbar. Aber sie sind mehr als nur Erkennungsmerkmal für Gleichgesinnte: Sie vermitteln ein Gruppengefühl und sie transportieren komprimiert die politische Botschaft des Rechtsextremismus. Hier geben wir Dir eine kurze Übersicht über einige gängige Symbole und Codes der rechtsextremen Szene:

SYMBOLE MIT NATIONALSOZIALISTISCHEM BEZUG

Hakenkreuz

Das Hakenkreuz (auch Swastika oder Sonnenrad genannt) wurde seit Anfang des 20. Jahrhunderts von esoterischen Gruppen, von antisemitischen und völkischen Kreisen, aber auch von der Turnerbewegung verwendet. 1933 ist es zum amtlichen Symbol des Nationalsozialismus erklärt worden, später auch zum Staatssymbol. Die Fahne des NS-Regimes bestand aus dem schwarzen Hakenkreuz in weißem Kreis auf rotem Grund.

- Die Verwendung des Hakenkreuzes ist in jeder Form verboten.

Reichskriegsfahne

Die Reichskriegsfahne existiert seit 1867 in verschiedenen Darstellungsformen und ist eines der meist verwendeten Symbole der rechtsextremen Szene. Beliebt ist vor allem die ursprüngliche Variante mit schwarzem Kreuz, in dessen Mitte ein Kreis mit Reichsadler sowie in der linken oberen Ecke das Eiserne Kreuz auf schwarz-weiß-rotem Hintergrund abgebildet sind.

- Die Variante der Reichskriegsfahne mit einem Hakenkreuz ist verboten.





EMBLEME UND LOGOS EXTREM RECHTER ORGANISATIONEN

NPD und JN

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) ist die älteste rechtsextreme Partei Deutschlands – und zugleich die modernste und derzeit erfolgreichste. Zur NPD gehört auch die Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN). Sie benutzen mehrere verschiedene Parteiembleme, darunter das hier gezeigte.



Blood & Honour

Der Name des internationalen rechtsextremen Skinhead-Netzwerks bedeutet übersetzt „Blut und Ehre“. Diese Worte greifen den auf den Fahrtenmessern der Hitler-Jugend eingravierten Sinnspruch auf und stellen einen Bezug her zu den „Nürnberger Rassegesetzen“ der historischen Nazis, dem „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. Die deutsche „Division“ von Blood & Honour wurde im September 2000 vom Bundesinnenminister verboten, seitdem sind es auch die Symbole der Organisation. Als straffreies Bekenntnis hat sich der Zahlencode 28 (zweiter und achter Buchstabe) etabliert.



SYMBOLE MIT GERMANISCH/HEIDNISCHEM BEZUG

Wikingers

Die Wikingers – Seefahrer und Eroberer im Mittelalter – werden im Rechtsextremismus als nordische, reine Rasse beschrieben. In rechten Publikationen und auf CD-Covern sind häufig klischeehafte Wikingers-Bilder zu sehen. Wikingers-Darstellungen sind nicht verboten und finden sich auch außerhalb der rechtsextremen Szene.

Thorshammer

In der Bildsprache der extremen Rechten, insbesondere ihrer Musikbands, ist der Gott Thor die reinigende Kraft für das deutsche Volk. Der Thorshammer war bis nach dem Ersten Weltkrieg das populärste Symbol der völkischen Be-



wegung und hat auch heute unter extremen Rechten einen sehr hohen Verbreitungsgrad. Er wird jedoch auch in nichtrechteten Jugendkulturen getragen.

Runen

Germanische Runen zählen ebenfalls zu gern verwendeten Zeichen der rechtsextremen Szene. Besonders populär sind die Lebensrunen (Man-Runen), die Todesrunen (Yr-Runen) und die Odal-Runen. Letztere ist als Zeichen der verbotenen Organisation „Wiking-Jugend“ in jeglichem Zusammenhang mit dieser Organisation strafbar.



JUGENDKULTURELLE CODES

Als jugendkulturelle Codes oder auch Szenecodes verstehen wir Begriffe, Zahlenkombinationen und Abkürzungen, deren Bedeutung in der Regel nur Eingeweihte wissen. Diese Codes sind in der Szene sehr beliebt, auch wenn oft nicht jede/r, die/der sie benutzt, die Hintergründe und Bedeutungen vollständig kennt.

18

Die Zahl 18 steht für den ersten und achten Buchstaben des Alphabets, somit für AH, was wiederum in der rechtsextremen Szene „Adolf Hitler“ bedeutet.



88

Die 88 steht für zweimal achter Buchstabe und damit für „Heil Hitler“. Die Zahl ist häufig Bestandteil von Band- und Organisationsnamen, von Auto-Wunschzeichen oder Telefonnummern und wird zudem als Grußformel in Briefen oder Internetbeiträgen benutzt.



Keltenkreuz

Das (stilisierte) Keltenkreuz dient in der rechtsextremen Szene weltweit als Symbol für die „Vormachtstellung der weißen Rasse“ und gilt gemeinhin als „White-Power“-Zeichen. Das Zeichen findet in der Szene beinahe unbegrenzte Verwendung. Das öffentliche Zeigen dieses Symbols ist in einigen Bundesländern verboten.





DRESSCODES UND BEKLEIDUNGSMARKEN

CONSDAPLE

Die Kleidungsmarke CONSDAPLE ist bei Neonazis aufgrund der im Wort enthaltenen Buchstabenkombination NSDAP (Name der historischen Nazi-Partei) beliebt. Die von Neonazis entworfene CONSDAPLE-Bekleidung wird nur in Läden der rechtsextremen Szene verkauft.



Thor Steinar

Die Bekleidungsmarke aus Königs Wusterhausen (Brandenburg) ist mittlerweile bundesweit in der rechtsextremen Szene verbreitet. Das Sortiment von Thor Steinar umfasst neben Bekleidung auch Accessoires und orientiert sich stets an neuen Modetrends. Ende 2004 wurden mehrere Träger/innen von Thor-Steinar-Kleidung verklagt. Die Grundlage hierfür war eine Ähnlichkeit des aus verschiedenen Runen zusammengesetzten Logos mit Symbolen verbotener Organisationen aus dem Nationalsozialismus. Die Rechtsprechung darüber ist jedoch bis heute in den Bundesländern uneinheitlich. Ein 2005 auf den Markt gebrachtes neues Logo stellt eine Rune dar, die keine Verwendung im Nationalsozialismus fand und ist deshalb nicht strafbewehrt.



„Autonomen“-Look

Als Ausdruck von Gewaltbereitschaft, Radikalität und Unversöhnlichkeit mit dem demokratischen System bedient sich ein Teil der rechtsextremen Szene in jüngster Zeit am Style der autonomen Linken. Das Tragen schwarzer Kleidung (z. B. Kapuzenpullover und Baseballcaps) und Vermummungen auf Demonstrationen zählen hierzu. Es wird versucht, bei Aufmärschen die „Schwarzen Blöcke“ der 1980er- und 1990er-Jahre zu kopieren, ebenso wie den unangepassten autonomen Stil. Die weitgehend unorganisierten „Autonomen Nationalisten“ haben ihre Schwerpunkte in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet.



Weitere rechtsextreme Zeichen, Symbole und Codes findest Du im Web unter www.dasversteckspiel.de. Die Broschüre „Das Versteckspiel“ kann man dort bestellen.

Herausgeber und Inhaber aller Bildrechte (sofern nicht anders bezeichnet):
Agentur für soziale Perspektiven –
ASP e.V.

Lausitzer Straße 10
10999 Berlin
Tel.: 030/61 07 64 62
mail@aspberlin.de



Rechtsextreme Musik

Neben Klamotten und Symbolen spielt Musik im Rechtsextremismus eine große Rolle. Die meisten Jung-Nazis sind bei einem entsprechenden Konzertbesuch auf den Geschmack gekommen, so dass man die Bedeutung der Musikszene nicht unterschätzen sollte. Das hat auch die NPD erkannt und organisiert immer wieder Parteiveranstaltungen, die im Ergebnis de facto als Konzerte getarnt werden. Erstmals im Bundestagswahlkampf 2005 verteilte die NPD zudem eine kostenlose „Schulhof-CD“ mit rechtsextremer Musik vor Schulen.

Es gibt in Deutschland laut Bundesinnenministerium 165 aktive rechtsextreme Bands, die im Jahr 2010 128 Konzerte mit durchschnittlich 150 Besuchern gegeben haben. Konzerte sind fraglos die wichtigsten Szene-Events und der häufigste Anlass, bei dem neue Mitglieder für die braune Sache geworben werden. Die Bands spielen dabei nicht mehr nur den klassischen RechtsRock, sondern es gibt verschiedene Musikrichtungen mit rechtsextremen Texten. Allerdings ist der rechtsextreme Musikmarkt immer noch eine Nische. CDs mit menschenverachtenden Texten findet man nicht im normalen CD-Laden und das ist auch gut so!



In den Texten wird oft offen zu Gewalt gegen Ausländer/innen, Juden oder anderen Opfergruppen aufgerufen. Kostprobe: „Sauber und rein soll das Vaterland sein, nicht besudelt wie das dreckigste Schwein. [...] das Urteil ist gesprochen, Tod durch den Strang“ (aus dem Song „Tod durch den Strang“ der Band „Sturmkommando“; aufgrund dieses Liedes wurde die CD verboten). Daneben gibt es aber auch Songs, die die rechte Szene als jugendlich und revolutionär darstellen, um dadurch ihre Attraktivität zu steigern. Ein Beispiel: „Sie tragen keine Bomberjacken, sind



Verbote allein bringen's nicht

Viele rechtsextreme CDs sind von den Behörden indiziert und damit nicht im Handel erhältlich. Über ausländische Anbieter im Internet kann man aber vieles dennoch bekommen. Man kommt also um Aufklärung über rechtsextreme Musik nicht herum – vielleicht ja auch mal im Schulunterricht?

Reproduktion: apabiz e. V. Berlin



Reproduktion: apabiz e. V. Berlin



trotz allem national, gehen zum Fußball oder Partys ihre Köpfe sind nicht kahl. Man kann nur schwer erkennen, wer sie sind und was sie wollen, Doch wenn es um Deutschland geht, dann hört man sie von weitem grollen: Eine Jugend rebelliert!“ (aus dem Song „Rebellion“ der Band „Sleipnir“ von der sog. Schulhof-CD der NPD).

Rechtsextreme Organisationen haben das Potenzial von Musik längst erkannt und setzen es bewusst dafür ein, junge Anhänger/innen zu gewinnen. „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann“, sagte Ian Stuart Donaldson, Sänger der britischen Skinhead-Band „Skrewdriver“. Diese Aussage aus den späten 1970er-Jahren ist bis heute das politische Motto rechtsextremer Musik.

Nicht ganz ohne Erfolg haben Rechtsextremisten durch Kleidung, Symbole und Musik ihr Image modernisiert und dadurch an Attraktivität speziell für Jugendliche gewonnen. Aber man kann das Erscheinungsbild nicht vom Inhalt trennen: Egal wie sie aussehen und wie ihre CDs produziert sind, bleiben Rechtsextremisten Gegner/innen von Demokratie, Mitbestimmung, Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen. Sie bleiben eine politische Bewegung, die Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele akzeptiert und die auch Dich angreifen, sobald Du ihnen nicht in den Kram passt.



Aktionen der Rechtsextremisten: Demos

Was also machen die Rechten? Zwei Sachen sind bisher schon genannt worden: Sie gehen zu Konzerten und sie werden gewalttätig. Außerdem sind vor allem Demonstrationen eine häufige Aktivität. Im Jahr 2010 zählte der Verfassungsschutz 148 rechtsextreme Demonstrationen in ganz Deutschland. Thematisch geht es bei diesen Demonstrationen häufig um sozialpolitische Fragen und Forderungen. Es gehört zur neuen Taktik der NPD, soziale Themen aufzugreifen und sich als Interessenvertreter der „kleinen Leute“ zu inszenieren. Dann findest Du auf den Transparenten Parolen wie „Soziale Gerechtigkeit statt Globalisierungswahn“ oder „Freie Menschen statt freie Märkte“. Auch wenn diese Parolen oft nicht leicht von linken Forderungen zu unterscheiden sind, kann man dennoch häufig identifizieren, aus welcher Ecke die Leute kommen – etwa wenn gleichzeitig für einen „Nationalen Sozialismus“ geworben wird.

Wichtige Themen der rechtsextremen Szene entstammen außerdem der NS-Zeit. Die größten rechten Demonstrationen finden beispielsweise an Gedenktagen von Bombenangriffen auf deutsche Städte während des Zweiten Weltkriegs statt, bei denen die Alliierten dann scharf kritisiert werden. Un-erwähnt bleibt dabei, dass die Bombenangriffe auf Deutschland die Folge eines von Deutschen begonnenen Angriffs- und Vernichtungskriegs waren.

Sozialprotest von rechts außen

Die bereits erwähnte sozialpolitische Propaganda spielt im Rechtsextremismus und besonders in der NPD eine große Rolle. Das ist auch Partei-Strategie, wie der sächsische NPD-Abgeordnete Jürgen Gansel offen zu- gibt: Es gehe der NPD um eine „Nationalisierung der sozialen Frage“, die der eigenen Bewegung so viel Zulauf beschern soll, „dass die morschen



Warum sind rechtsextreme Demonstrationen nicht verboten?

Du magst Dich wundern, warum Rechtsextremisten so oft demonstrieren dürfen. Demonstrationsfreiheit ist ein Grundrecht im Grundgesetz (Artikel 8) und Grundrechte gelten in einer Demokratie für jede/n – auch für Rechtsextremisten. Insofern muss es eine Demokratie aushalten, dass auch Feinde der Demokratie durch ihre Straßen laufen. Allerdings mit Auflagen, die zum Beispiel bestimmte Symbole der rechtsextremen Szene verbieten. Durch Veränderungen im Versammlungsgesetz haben Bundestag und einige Landtage auch dafür gesorgt, dass an bestimmten Orten keine rechten Demos stattfinden können, so zum Beispiel am Holocaust-Mahnmal in Berlin.

Knochen der Volks- und Vaterlandsabwickler noch gehörig zittern werden“ (von der Internet-Seite der NPD-Sachsen). Nicht das Ende von sozialer Ungleichheit ist also das Ziel der sozialpolitischen Propaganda der NPD, sondern die Machtübernahme in Deutschland! Hinzu kommt, dass die NPD mehr Wohlstand für Deutsche auf Kosten „der Ausländer/innen“ erreichen will – von denen ja viele längst deutsche Staatsbürger/innen sind. Es geht hier also um einen Diebstahl an dem Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund! Auch die wirtschaftspolitischen Vorschläge der NPD mangeln der Realität: Sie sind erstens nicht durchführbar, weil Deutschland damit jede Menge internationaler Verträge brechen würde. Sie wären zweitens aber auch schlicht wirtschaftlicher Unsinn, wie beispielsweise die Forderung, Deutschland solle aus der EU austreten oder wieder Zölle einführen.



Kaum Aktivität in Parlamenten

Direktes Politikmachen gehört interessanterweise nicht zu den vorrangigen Aktivitäten der extremen Rechten. An den meisten Orten, wo die NPD in den Parlamenten sitzt, ist sie nicht effektiv. Mitarbeit in Landtagsausschüssen lehnte der sächsische NPD-Abgeordnete Gansel mit den Worten ab: „Wir begeben uns nicht ins Hamsterrad“. Vielmehr geht es der NPD um Provokation und Selbstdarstellung, wie man am Beispiel der NPD-Fraktionen in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern sehen kann.



Wie Studien in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern bewiesen haben, sind auch die kommunalen Abgeordneten der NPD eher schwach und politisch ergebnislos. Allerdings ist die Kommunalpolitik Teil einer langfristigen Strategie der NPD, als vermeintlich „normale“ Partei akzeptiert zu werden. Deshalb gibt es auch einige aktive rechtsextreme Mitglieder von Kommunalparlamenten, beispielsweise im Thüringer Wartburgkreis oder im Stadtrat Eisenach. Dort greifen die NPD-Leute mit ihren Reden und Anträgen bürgernahe Themen auf z.B. zur Frage einer Theaterschließung, zu örtlichen Umweltfragen oder zur Situation in der Kita.

Es bleibt aber dabei: Rechtsextreme Parteien nehmen nicht an Wahlen teil, um hinterher politische Lösungen für Probleme zu finden. Vielmehr wollen sie durch kommunales Engagement ihr Schmutz-Image ablegen. „Auf kommunaler Ebene kann die Ausgrenzung unterlaufen werden“, schreibt etwa die NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ schon im Jahr 2000. Demokratische Wahlen und demokratisch gewählte Parlamente will die NPD vielmehr langfristig anschaffen. Jörg Hähnel, ehemaliger Berliner NPD-Chef und vorübergehend in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Lichtenberg, sagte es so: „Auch wir gehören zur Demokratie, mit dem feinen Unterschied, dass wir die real existierende Parteiendiktatur nicht als das Endziel jeder historischen Entwicklung betrachten“



Wo Du nachlesen kannst, dass wir uns nichts ausdenken:

Ralf Ptak: Welche Wirtschaftspolitik will die NPD?

In: Fabian Virchow/Christian Dornbusch: 88 Fragen und Antworten zur NPD. Schwalbach 2008, S. 135–137.

Astrid Geisler/Christoph Schultheiß: Heile Welten: Rechter Alltag in Deutschland. München 2011

Benno Hafenecker, Sven Schönfelder: Politische Strategien gegen die extreme Rechte in Parlamenten. Folgen für kommunale Politik und lokale Demokratie. Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin 2007.

Fabian Virchow: „Kampf um die Parlamente“. In: Fabian Virchow/Christian Dornbusch (Hg.): 88 Fragen und Antworten zur NPD. Schwalbach/Ts. 2008.

Toralf Staud: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. Köln 2005.

Toralf Straud/Johannes Radke: Neue Nazis. Jenseits der NPD: Populisten, Autonome Nationalisten und der Terror von rechts. Köln 2012

Andrea Röpke/Andreas Speit: Mädelsache! Frauen in der Neonaziszene. Berlin 2011

Und wie sieht die Situation in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aus?

Vorab: Rechtsextremismus ist kein ostdeutsches Problem, vielmehr wurde in den vergangenen Jahren ein bundesweiter Trend hin zu mehr rechten Straftaten und Gewaltdelikten verzeichnet. Gleichzeitig wurde auch eine steigende Vielfalt der Aktivitäten beobachtet – wie Musiklabels, Bands, Konzerte und Zeitungen. Diese Broschüre haben wir speziell für die Begleitung unserer Veranstaltungen in Mitteldeutschland erstellt, daher nachfolgend einige Informationen zur Situation in der Region.

Sachsen

Neonazis sind auch im Freistaat Sachsen fest verankert. Bereits kurz nach der Wiedervereinigung 1990 wurde Dresden durch damalige Schlüsselfiguren der neonazistischen Szene zur „Hauptstadt der Bewegung“ ernannt. Kurze Zeit später brannten im ostsächsischen Hoyerswerda die Unterkünfte von Flüchtlingen und Gastarbeitern. Zahlreiche rechte Kameradschaften im ganzen Land entstanden. Die Region der Sächsischen Schweiz machte sich einen Namen durch die feste Verankerung von militanten Neonazi-Gruppen. Die NPD verlegte den Standort ihres parteieigenen Verlages ins sächsische Riesa und erklärte Sachsen zum Musterland. Seit Ende der 1990er Jahre stellt die neonazistische Partei zahlreiche Stadt- und Gemeinderäte in den sächsischen Kommunen. Die politischen Verantwortungsträger und viele Bürgerinnen und Bürger im Land haben diese Entwicklungen über viele Jahre nicht ernst genug genommen. Der zivilgesellschaftliche Widerstand gegen menschenverachtendes Gedankengut war in Sachsen lange Zeit sehr schwach ausgeprägt. Bei den Landtagswahlen im Jahr 2004 zog die NPD mit einer eigenen Fraktion in den sächsischen Landtag ein. Sowohl die NPD, wie auch die so genannte „freie Kameradschaftsszene“ sind in Sachsen heute flächendeckend verankert. Darüber hinaus gibt es in Sachsen viele rechte Szeneläden, Musikgruppen und eigene Labels. In einigen Gebieten, wie z.B. in Mittelsachsen, Nordsachsen oder im Leipziger Land, gibt es Schwerpunktregionen, in denen Neonazis die Jugendkultur einzelner Ortschaften dominieren. Nach wie vor gibt es zahlreiche gewalttätige Angriffe von Neonazis auf Menschen, die nicht in ihr Weltbild passen. In den letzten zehn Jahren haben sich jedoch in vielen Orten zivilgesellschaft-





liche Strukturen entwickelt, die sich den Neonazis in den Weg stellen und für eine menschenrechtsorientierte Gesellschaft eintreten.

Sachsen-Anhalt

Der NPD-Landesverband verfügt über rund 250 Mitglieder. Nach dem knappen Scheitern bei der Landtagswahl 2011 – die Partei erreichte landesweit 4,6 % der Stimmen – wurde der Parteivorstand nahezu vollständig ausgetauscht. Mit dieser neuen Ausrichtung scheint die Partei vorerst Abstand zum Spektrum der freien Kameradschaften zu nehmen. Anknüpfend an die überdurchschnittlich hohen Ergebnisse im Burgenlandkreis scheint die Partei auf eine stärkere kommunale Verankerung zu setzen. Dem Jugendverband der NPD – die Jungen Nationaldemokraten (JN) – werden in Sachsen-Anhalt rund 50 feste Mitglieder zugerechnet. Zu konkreten Anlässen verfügt die Organisation allerdings über ein deutlich höheres Mobilisierungspotential. Die JN ist jugendkultureller und aktionistischer orientiert als die Mutterpartei und bildet damit eine Schnittstelle zu den rechtsextremen Kameradschaften.

Nach Angaben des Verfassungsschutzberichts Sachsen-Anhalt 2011 stieg im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der dem Bereich rechts zuzuordnenden politisch motivierten Straf- und Gewalttaten um über 20 Prozent auf 1.431 an. Den größten Anteil bildeten dabei sogenannte Propagandadelikte. Die Zahl der rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten bewegte sich mit 63 nahezu auf dem Niveau des Vorjahres. Gewaltschwerpunkte waren danach die Landkreise Jerichower Land und Stendal, wo bezogen auf 100.000 Einwohner die meisten Gewalttaten begangen wurden.

Auch in Sachsen-Anhalt ist rechte Musik ein wichtiges Instrument, um Jugendliche für rechtes Gedankengut zu gewinnen. Die Musik wird über Versandhäuser und Ladengeschäfte vertrieben, darüber hinaus finden zahlreiche Konzerte aktiver RechtsRock Bands statt. Die Bands aus Sachsen-Anhalt treten auch in anderen Bundesländern und vereinzelt im Ausland auf. Gegen die Konzerte in Sachsen-Anhalt wächst aber auch Widerstand: das Bürgerbündnis des Dorfes Nienhagen, in dem seit 2007 zehn RechtsRockKonzerte stattgefunden haben, organisierte eine Umfrage, laut der sich 805 der Einwohner gegen weitere Konzerte in ihrem Ort aussprachen. Infolge beschloss der Besitzer des Veranstaltungsorts, dies in Zukunft nicht mehr für solche Konzerte zu vermieten.

Auch an anderer Stelle beginnt die Zivilgesellschaft, sich gegen Rechtsextremismus zu organisieren: Wie in anderen Bundesländern versucht die rechte Szene auch in Sachsen-Anhalt besondere Jahrestage durch ihre Aufmärsche für ihre Anliegen zu benutzen. Allerdings steigt von Jahr zu Jahr auch die Zahl der Initiativen von Bürgerinnen und Bürgern, die sich diesen Demonstrationen mit immer kreativeren Aktionen entgegenstellen. Hervorzuheben ist die Meile der Demokratie in Magdeburg: Um einen Marsch der Neonazis durch die Stadt anlässlich des Jahrestages der Zerstörung Magdeburgs am 16. Januar 1945 zu verhindern, wird seit 2009 quer durch die Innenstadt ein Straßenfest mit Bühnen, Informationsständen, Menschenketten und Programmen organisiert. Ähnliche Initiativen gibt es auch in vielen anderen Städten Sachsen-Anhalts, ebenso wie Bündnisse gegen rechts. Zudem steigt die Zahl der Schulen, die sich im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ engagieren, aktuell beteiligen sich über 80 Schulen im ganzen Bundesland.

Thüringen

Wie in anderen Bundesländern auch, lassen sich in der Thüringer Neonaziszene drei Gruppen ausmachen, die allerdings fest miteinander verwoben sind und gemeinsam daran arbeiten, ihre menschenverachtende Ideologie zu verbreiten. Es sind Neonazis, die in Parteien aktiv sind, sogenannte „Freie Kräfte“, die sich außerhalb der Parteien engagieren und Neonazis, die sich vor allem rechter Musik und rechtem Outfit zuwenden.

In Thüringen gibt es mehrere Mandatsträger extrem rechter Parteien. Insgesamt werden 25 Mandate in Stadträten oder Kreistagen von Rechten besetzt, die bei der letzten Kommunalwahl 2009 gewählt wurden. Die meisten gehören zur Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD). Sie ist die einzige extrem rechte Partei, der es immer wieder gelingt, Menschen zu Wahlen, Demonstrationen und anderen Veranstaltungen zu mobilisieren. In den verschiedenen Thüringer Parlamenten verhalten sich die NPD-Mandatsträger ganz unterschiedlich. Manche sind sehr aktiv und versuchen immer wieder zu provozieren. Manche sind ganz still und kaum wahrnehmbar. Dabei versuchen alle so zu tun, als seien sie Angehörige einer ganz normalen Partei. Darüber hinaus fällt die NPD immer wieder durch sogenannte Informationsstände und durch ihr Zeitungsprojekt auf. Das Zeitungsprojekt besteht aus zehn Zeitungen mit jeweils regionalem Bezug, die in den Re-



gionen dann kostenlos verteilt werden. Dabei helfen unter anderem Personen, die den Freien Kräften zugeordnet werden können.

Über ganz Thüringen verteilt gibt es Gruppen dieser „Freien Kräfte“, die zwar betonen, von der NPD unabhängig zu sein, aber trotzdem eng mit ihr zusammenarbeiten. Im Gegensatz zur NPD treten diese oft gewaltbereit auf. Sie nennen sich „Freies Netz Jena“, „Vollstrecker Gera“ oder „Autonome Nationalisten Nordhausen“. In Erscheinung treten sie vor allem durch kleinere Aktionen. Sie kleben Aufkleber und Plakate oder hängen Transparente an Fußgänger- oder Autobahnbrücken. Am aktivsten ist derzeit ein Aktivist aus der „Aktionsgruppe Weimarer Land“. Er meldet immer wieder Demonstrationen und Kundgebungen in verschiedenen Thüringer Städten an und sammelt dort zwischen 50 und 100 Neonazis.

Die meisten Neonazis treffen sich in Thüringen jedoch nicht bei Demonstrationen oder Kundgebungen, sondern bei RechtsRock-Konzerten. Denn Musik spielt in der Thüringer Neonaziszene eine wichtige Rolle. Sie gilt als Mittel, um vor allem Jugendlichen die rechte Ideologie näher zu bringen. In Thüringen gibt es derzeit rund 25 aktive RechtsRock-Bands und Liedermacher, die auch in anderen Bundesländern und im Ausland auftreten. Im Durchschnitt finden in Thüringen jährlich ca. 20 RechtsRock-Konzerte statt. Die rechte Musik und ein dazugehöriges Outfit werden über Versandhändler und Ladengeschäfte verkauft. Mehr als 15 solcher Händler haben ihren Sitz in Thüringen und verkaufen Neonaziklamotten oder RechtsRock über das Internet. In Sondershausen und in Fretterode gibt es sogar besonders große Versandhändler, die jeweils von NPD-Aktivisten betrieben werden. Zudem hat die Klamottenmarke „Ansgar Aryan“, die bei Neonazis besonders beliebt ist, in Oberhof ihren Sitz.

Jedes Jahr finden regelmäßig Großveranstaltungen statt, bei denen sich ein Großteil der Thüringer Neonaziszene versammelt. Es sind RechtsRock-Open Airs, von denen es in keinem anderen Bundesland so viele gibt wie in Thüringen. Im Jahr 2012 waren es der „Eichsfelder Heimattag“ in Leinefelde, der „Thüringentag der Nationalen Jugend“ in Meiningen und „Rock für Deutschland“ in Gera. Organisiert und angemeldet werden diese RechtsRock-Veranstaltungen unter freiem Himmel von NPD-Funktionären. Dabei werden sie tatkräftig von Aktivisten der „Freien Kräfte“ unterstützt, die etwa die Ordner bereitstellen. Auf der Bühne spielen bekannte RechtsRock-Bands und es treten verschiedene Redner auf. Und vor der Bühne stehen viele Neonazis, die zu anderen Veranstaltungen wie Demonstrationen oder Kundgebungen nicht kommen. Auf allen drei Open Airs der NPD waren im Jahr 2012 insgesamt rund 2.500 BesucherInnen.

4 Rechtsextremismus – was geht mich das an?

Nun weißt Du, was es auf sich hat mit „den Rechten“. Aber was hat das mit Dir zu tun? Na klar, Du hörst von Demos, von Gewalt gegen MitbürgerInnen und sowieso weißt Du auch, dass man Zivilcourage haben sollte. Aber wie bitte betrifft Rechtsextremismus konkret junge Leute? Was geht gerade Dich das an? Dieses Kapitel gibt Antworten.

Vier Gründe, warum Rechtsextremismus besonders junge Leute angeht

Rechtsextremismus ist eine Gefahr für unsere Demokratie und verneint die allgemeine Menschenwürde. Diese beiden Gründe allein reichen schon aus, um zu verdeutlichen, dass Rechtsextremismus jede/n angeht. Egal welches Geschlecht, welche Nationalität und welches Alter: Wenn wir ein friedliches und demokratisches Zusammenleben wollen, müssen wir uns alle dazu bekennen und dafür eintreten. Es gibt jedoch gerade für junge Leute noch zwei weitere Gründe, gut über „die Rechten“ Bescheid zu wissen. Erstens wird Rechtsextremismus oft als Jugendproblem angesehen. Das stimmt zwar nicht, wenn man sich rechtsextreme Einstellungen anschaut: Wie in Kapitel 2 ausgeführt, findet man in allen Altersstufen rechtsextremes Gedankengut. Aber rechtsextreme Gewalt wird fast immer von jungen Tätern begangen, so dass viele Leute denken, es sei ein Jugendproblem. Der vierte Grund ist schließlich, dass Jugendliche seit einigen Jahren die wichtigste Zielgruppe der Rechten sind. Dass auch Du mal von denen angelabert wirst, ist recht wahrscheinlich, deshalb gehen wir darauf im Folgenden ein:

„Wölfe im Schafspelz“: Rechtsextreme auf der Suche nach jungem Nachwuchs

Mit unterschiedlichsten Strategien versuchen Rechtsextreme, junge Leute wie Dich in ihre Strukturen einzubinden und sie für ihre Einstellungen zu gewinnen. Dabei verhalten sie sich oft wie „Wölfe im Schafspelz“, das heißt, sie locken mit vermeintlich unpolitischen Angeboten wie Partys oder CDs, wollen Dich aber eigentlich in ihre Netzwerke einbinden. Wenn man



dann mitgeht, merkt man nicht unbedingt sofort, in welche Kreise man sich begibt. Rechtsextreme Organisationen sprechen Jugendliche also gezielt an, ohne ihre wahre Absicht zu nennen – in der Schule, im Jugendclub oder durch Lifestyle-Angebote.

Rechtsextremismus in der Schule

Wie kommt Rechtsextremismus in der Schule vor? Der Klassiker ist die „Schulhof-CD“: Seit 2005 hat die NPD ein paar Mal kostenlose CDs vor Schulen verteilt. Die Songs sind professionell gemacht, der Sound natürlich Geschmackssache, die Texte nicht super-extrem, aber ausländerfeindlich, nationalistisch und gegen das politische System gerichtet. Ziel solcher Verteilaktionen ist es, dass Leute, die die Musik gut finden, mal mit zu einem Konzert gehen oder mal eine Broschüre der NPD lesen oder einfach Leute kennenlernen, die sie dann mit rechtsextremen Gedanken und Parolen konfrontieren.

Manchmal versuchen rechte Kameradschaften auch gezielt, Leute anzusprechen, die den Anschein erwecken, eine feste Gruppe zu suchen, die vielleicht etwas unsicher sind oder sich alleine fühlen. Rechtsextreme Gruppen versprechen Kameradschaft und Gruppengeist. Das Problem dabei ist bloß, dass dieses nur so lange gilt, wie man sich der Gruppenmeinung anschließt und nichts in Frage stellt. Außerdem wird eine solche Gruppe oft dadurch erst zur Gemeinschaft, indem sie sich gegen Feinde abgrenzt – etwa gegen anders Denkende oder Aussehende. Solche Tendenzen kön-

nen an Schulen, in Jugendclubs oder im Stadtteil sowohl offene Feindseligkeiten, Mobbing und Gewalt hervorrufen als auch massiv das Lern- und Lebensklima für alle einschränken. Umso wichtiger ist es, sich nicht mit Geschenken oder Versprechungen der Rechten locken zu lassen, sondern genau hinzuschauen: Bekommst Du entsprechende Aktivitäten an Deiner Schule mit? Dann setze Dich unbedingt zur Wehr: Sprich mit anderen Schüler/innen, geh zu Deiner Lehrer/in oder zu Schulleitung. Wenn es zu Gewalt kommt, informiere die Polizei. Es gibt viele Leute, die Dir in der Auseinandersetzung mit Rechts helfen können (siehe Kapitel 6).

Rechtsextremes Gedankengut kann sich in der Schule und anderswo jedoch auch auf unauffälligere Art und Weise fortpflanzen, zum Beispiel wenn Schüler/innen oder sogar Lehrer/innen Aussagen oder Meinungen kundtun, die Rechtsextremen Wasser auf die Mühlen spülen. Erinnerst Du Dich an die Umfrage der FES-Studie aus Kapitel 2? Du kennst sicher Aussagen wie: ... dass alles doch einfacher wäre, wenn einfach eine/r im Staat entscheidet, ... dass „die Juden“ dies und das tun oder lassen, ... dass Ausländer/innen den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, etc. Auch wenn jemand, der nicht „rechts“ ist, Dinge sagt, die in der Konsequenz dem menschenwürdigen und demokratischen Zusammenleben schaden, ist Widerspruch gefragt. Und vielleicht hast Du schon selber daran gedacht: Zu einem guten Zusammenleben gehört es natürlich auch, mal sich selbst gut zuzuhören und wenn nötig an die eigene Nase zu fassen!



Rechte Freizeit, rechter Lifestyle: Spiele nicht mit Nazis!

Um Jugendliche zu gewinnen, setzt die rechtsextreme Szene auf Freizeitangebote: Das sind dann Kinderfeste, Zeltlager und Konzerte. Mit solchen zunächst unpolitisch aussehenden Aktionen sollen neue Leute an die braune Szene herangeführt werden. Aber es geht bei diesen Veranstaltungen immer auch um Politik, Du würdest mit Sicherheit ausländerfeindliche Parolen und Verachtung für die parlamentarische Demokratie hören.



Gerade wo es an Angeboten für Jugendliche fehlt, sind die Rechtsextremen besonders gern. Du kennst das vielleicht aus Deinem eigenen Ort: das Jugendhaus ist schon Jahre geschlossen, in der Schule ist nachmittags nichts los,

Interview mit Behnaz Zoghi, Schülerin in Königswinter

Red.: Rechtsextremisten sprechen seit einigen Jahren bewusst die Zielgruppe „Jugend“ an. Wie macht sich das im Schulalltag und Freizeit bemerkbar und was sind die Strategien der Rechten?

BZ: Es ist keineswegs überraschend, warum ihre Zielgruppe die Jugendlichen sind, denn gerade als Jugendliche ist man leicht zu beeinflussen. Die Rechtsextremisten suchen sich bewusst Jugendliche aus, die ohnehin schon viele private Probleme haben und wenig Aufmerksamkeit bekommen. Sie kennen die Schwächen dieser Jugendlichen und versuchen, diese bewusst zu stärken. Sie geben Ihnen das Gefühl, nicht allein zu sein und sich als stark und als etwas Besonderes zu sehen und zu fühlen.

Red.: Gab es an Deiner Schule Probleme mit Rechten oder wie hast Du angefangen, Dich für das Thema zu interessieren?

BZ: Nein, es gab an unserer Schule keine nennenswerten Probleme mit Rechten. Aber grundsätzlich finde ich es ist immer besser, sowas verbal zu entkräften als handgreiflich zu werden. Das Thema interessiert mich sehr, weil ich selbst vor 7 Jahren mit

meiner Familie aus dem Iran hierher gezogen bin und vieles aus einer anderen Perspektive betrachten und beurteilen kann und auch einiges erleben musste.

Red.: Welche Rolle spielt Dein Migrationshintergrund bei Deinem Engagement gegen Rechts?

BZ: Natürlich spielt der Migrationshintergrund eine sehr große Rolle bei meinem Engagement, denn ich finde es sehr schade, dass sich zu wenig Jugendliche in dem Bereich engagieren und vor allem sind es wenige Jugendliche mit Migrationshintergrund. Meiner Meinung nach sind es genau diese Jugendlichen, die zeigen können, dass es in der rechten Szene sehr viele Vorurteile gibt und diese nicht der Wahrheit entsprechen.

Red.: Welchen Tipp würdest Du anderen jungen Leuten geben, die sich gegen Rechts engagieren wollen?

BZ: Sie sollen nicht aufgeben und sich kleine Ziele setzen. Man erreicht mit kleinen Schritten viel mehr. Man hat schon dazugewonnen, wenn man einen Menschen nur zum Nachdenken bringt anstatt zu versuchen, ihn komplett umzustimmen.



Musikschule und Sportkurse sind teuer. Genau diese Situation nutzen die Rechten aus, indem sie Freizeitangebote schaffen, die attraktiv und auf den ersten Blick auch unverfänglich scheinen: Sportereignisse, Abenteuererlebnisse, Kurzreisen, Proberäume für Jugendbands oder schlicht einen Ort zum Abhängen.

Aber was dann passiert, wissen wir zum Beispiel von der Beobachtung der Zeltlager der inzwischen verbotenen „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ): Kinder und Jugendliche traten zum Fahnenappell an, liefen in speziellen Uniformen herum und lernten, dass die Deutschen allen anderen Völkern von Natur aus überlegen und dass die alten Nazis doch eigentlich super Typen gewesen seien. Bis zum Verbot wurden durch die HDJ vor allem Kinder und Jugendliche militärisch gedrillt und ideologisch geschult.

Auch mit ihren Lifestyle-Produkten, der bereits erwähnten rechten Musik, aber vor allem auch ihren Modeartikeln (siehe Kapitel 3) und ihrem Kleidungsstil versuchen die Rechten, Jugendliche für sich zu gewinnen. Aktionen, Style und Symbole sollen dazu führen, dass auch Ahnungslose den rechten Kleidungsstil nachahmen. Dabei unterschätzen sie die jungen Leute, denn: Wer rechts aussieht, ist niemals „in“.

All das heißt: Wer nicht mit Nazis spielen will, der muss genau hinsehen und hinhören! Gerade weil rechtsextreme Organisationen die Jugend als Zielgruppe im Blick haben, geht das Thema alle jungen Leute an! Schließlich kann man sich erst zur Wehr setzen, wenn man um diese Gefahren weiß. Dann allerdings gibt es viele Möglichkeiten, gezielt gegen Rechts vorzugehen – das nächste Kapitel sagt Dir, wie.

5 Was kann ich tun?

Du willst die braune Welle nicht über das Land schwappen sehen? Sehr gut! Denn „Demokratie braucht Demokraten“, ganz nach Friedrich Ebert. Dieses Kapitel zeigt Mittel und Wege auf, aktiv zu werden und den Rechten zu zeigen: Nicht mit mir!

Es gibt viele Möglichkeiten, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren. Wichtig ist dabei immer:

- Handle nicht allein, sondern suche Dir Mitstreiter/innen.
- Rette nicht die Welt, sondern überlege, was an Deinem Ort/in Deiner Schule/in Deinem Jugendclub gemacht werden soll.
- Denk nach, wer Dir bei der Umsetzung Deiner Ideen helfen kann.

Am Anfang jeden Engagements steht der Dreischritt „Hinsehen – Deuten – Handeln“, nach der auch die Profis von den Beratungsteams gegen Rechtsextremismus arbeiten. Zu Deiner Inspiration ist er im Folgenden ausgeführt, bevor Du anhand von konkreten Beispielen sehen kannst, wie Engagement aussehen kann.

Hinsehen! – Was ist das Problem?

Wenn man etwas gegen Rechts unternehmen will, musst Du als erstes herausfinden, was genau das Problem ist. Habe ich es mit einer rechtsextremen Jugendclique zu tun? Nervt die NPD? Ist vielleicht sogar Gewalt im Spiel? Oder herrscht an meinem Ort/in meiner Schule einfach ein Klima, das Ausländer/innen ausgrenzt? Sieh hin und informiere Dich. Hintergrundinfos zur rechtsextremen Szene bekommst Du bei der Polizei, bei Gewerkschaften, beim Verfassungsschutz Deines Bundeslandes oder bei Initiativen gegen Rechtsextremismus. In jedem Bundesland gibt es beispielsweise die erwähnten Beratungsteams, die man anrufen kann, und an ganz vielen Orten gibt es lokale Runde Tische oder Bündnisse gegen Rechtsextremismus.

Zum Hinsehen gehört auch die Frage, was vor Ort eigentlich möglich ist. Was nützt die beste Idee, wenn man sie am Ende nicht umsetzen kann? Du musst also auch in diese Richtung hinschauen und überlegen, wer bei einer Aktion noch mitmachen kann, welcher Zeitrahmen für ein Projekt drin ist, wie das nötige Geld zusammenkommt.



Rechtsextremismus geht uns alle an!

Interview mit Jana Günther, Schülernetzwerk für MUT, „Schülernetzwerk für Menschlichkeit und Toleranz“

Red.: Liebe Jana, Du gehörst dem Schülernetzwerk MUT an. Warum? Was geht Dich das Thema Rechtsextremismus an?

JG: Das Schülernetzwerk agiert vor allem für Menschlichkeit und Toleranz und somit auch gegen Rechtsextremismus. Ich bin Mitglied, weil es wichtig ist dafür einzustehen und gegen falsches Gedankengut vorzugehen.

Red.: Wie kamt ihr, Du und Deine Mitstreiter/innen dazu, ein Schülernetzwerk ins Leben zu rufen?

JG: Das Netzwerk ist durch eine Fahrt ins ehemalige Vernichtungslager Buchenwald 2001 entstanden. Damals haben Lehrer/innen und Schüler/innen eine „Bildungsfahrt“ dorthin unternommen und hinterher viel darüber gesprochen. Bei dem Nachtreffen haben sich dann Schüler/innen zusammengetan, um gegen das vorzugehen, was heute noch aktuell ist, damit sich die Vergangenheit nicht wiederholt. Die darauffolgenden Treffen haben den Namen und einige Aktionen hervorgebracht.

Red.: Was unternimmt ihr gegen Rechts?

JG: Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir in der Aufklärung. Somit machen wir jedes Jahr eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Ravensbrück, um mit Schüler/innen und auch Lehrer/innen Weiterbildungen zu machen. Außerdem helfen wir dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee jedes Jahr, die Gräber zu pflegen, machen antirassistische Videoabende oder gehen auf die Straße und entfernen rechte Schmierereien. Das sind jetzt aber nur einige unserer Aktionen.

Red.: Wie habt ihr an Eurer Schule Mitstreiter/innen gewonnen?

JG: Unsere Mitstreiter/innen bekommen wir vor allem durch unsere Gedenkstättenfahrten. Dadurch, dass wir aber auch auf vielen Infoveranstaltungen teilnehmen, findet der eine oder die andere auch so zu uns.

Red.: Rechtsextremisten sprechen seit einigen Jahren bewusst die Zielgruppe „Jugend“ an. Wie macht sich das im Schulalltag und in der Freizeit bemerkbar und was sind die Strategien der Rechten?

JG: Besonders bemerkbar macht sich das durch die Verteilung von rechter Propaganda, zum Beispiel Verteilaktionen durch die NPD. Sie verteilen vor allem „Schülerzeitungen“ und CDs und hoffen so, die Jugendlichen zu erreichen.

Red.: Was kann man rechten Aktivitäten, zum Beispiel auf dem Schulhof entgegensetzen?

JG: Die eine Schule, die ich kennengelernt habe, steht bei so einer Verteilaktion mit ihrem Schulchor auf dem Hof und vertreibt sie mit Anti-Nazi-Schreien. Wir haben inzwischen auch eine andere Methode entwickelt, die „Erste Hilfe gegen Nazis“. Das ist ein kleiner Karton mit Aufklärungsmaterial, Infoflyern, Anti-Rechts-CDs und einem Müllsack für die rechte Propaganda. So können Lehrer/innen sich informieren, die Schüler/innen werden aufgeklärt und man kann rechte gegen linke CDs eintauschen.

Red.: Welchen Tipp würdest Du anderen jungen Leuten geben, die sich gegen Rechts engagieren wollen?

JG: Schaut hin, nicht weg und zeigt Zivilcourage!





Deuten! – Was können wir tun und wie fangen wir es an?

Nachdem Du die Lage geklärt hast, must Du überlegen, was als Gegenmaßnahme zu tun ist. Idealerweise beteiligt man spätestens jetzt andere Leute, gemeinsam ist man bekanntlich stark. Frage Institutionen, die häufig in Bündnissen gegen Rechts mitmachen, zum Beispiel die demokratischen Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und Jugendverbände. Es empfiehlt sich auch, die lokalen Entscheidungsträger/innen, also Bürgermeister/innen, Stadtverordnete, das Ordnungsamt und die Polizei zu informieren.

Gemeinsam kann man Ideen sammeln, was gemacht werden soll: Eine Gegenveranstaltung zu einer rechten Demo? Ein buntes Fest für Vielfalt und Toleranz? Eine Aktion, die über die historische Nazi-Zeit aufklärt? Die Gründung eines auf Dauer angelegten Bündnisses gegen Rechtsextremismus? Es gibt viele Möglichkeiten und Du musst (mit)entscheiden, was zu Dir und Deinem Ort passt.



Handeln! – Jetzt geht's los!

Wenn genau hingeschaut wurde, alle wichtigen Partner im Boot sitzen und alle Handlungsmöglichkeiten geprüft sind – dann muss man es nur noch machen. Dazu braucht es wieder Wissen, Mut, Kreativität und Geschick. Aber wie bei jedem Engagement gilt auch beim Kampf gegen Rechtsextremismus: Man muss ausprobieren, man darf auch mal Fehler machen, Du bist nicht allein.

Wenn eine Aktion gelingt, ist das nicht nur ein wichtiger Beitrag zu unserer demokratischen Gesellschaft, sondern es zeigt auch, dass man etwas bewegen kann und gibt Dir meistens auch noch ein gutes Gefühl! Die Erfahrung zeigt übrigens: Wenn rechtsextreme Vorfälle passieren, muss man zeitnah etwas unternehmen. Passiert nichts, fühlen sich die Neo-Nazis bestätigt und das wäre doch ein Missverständnis!



PRAXISBEISPIELE – AKTIONEN GEGEN RECHTSEXTREMISMUS



EINE GEGENDEMO ORGANISIEREN

Will eine rechtsextreme Organisation eine Demo in Deinem Ort durchführen, sollte man eine Gegenaktion starten. Meistens wird das dann eine Gegendemonstration. Achtung: Eine solche muss ordnungsgemäß angemeldet werden, am Besten man wendet sich an eine darin erfahrene Institution, zum Beispiel Parteien oder Gewerkschaften.

Will man sich nicht auf eine reine Gegendemonstration beschränken, gibt es verschiedene Beispiele für kreative Ideen aus anderen Städten: In Cottbus wurde hinter dem rechtsextremen Demonstrationzug mit Besen der „braune Spuk“ aus der Stadt gefegt. Eine Kirche in Bayern hat durch Läuten der Glocken eine rechtsextreme Kundgebung erschwert. Passend zur Jahreszeit gab es in Gräfenberg (Franken) eine Aktion „Nikolaus schmeißt Nazis raus“, bei der die Gegendemonstranten in Weihnachtsmannkostümen durch die Stadt liefen. Oder aber die Aktion „Wir lassen die Nazis abblitzen“, bei der ein Demonstrationzug ebenfalls in Gräfenberg in tausendfaches Blitzlichtgewitter getaucht wurde. Solche Ideen dürfen gerne kopiert und um viele weitere ergänzt werden!

Eine andere Form der Gegendemo ist die Organisation eines Volksfests für Vielfalt und Toleranz parallel zur rechten Demo. Das geschah zum Beispiel in der brandenburgischen Kleinstadt Spremberg im Frühjahr 2011: Unter dem Motto „Laut: Stark gegen Nazis!“ feierten mitten in der Stadt 5.000 Menschen mit vielfältigen Kulturangeboten und Informationen über Rechts, während die NPD einsam durch ein paar Straßen zog.

Laut gegen nazis



MUSIK UND KULTUR ALS MITTEL NUTZEN, ZUM BEISPIEL „LAUT GEGEN NAZIS“

Die Kampagne „Laut gegen Nazis“ bringt Künstler/innen, Medien und „Normalos“ gegen den Rechtsextremismus zusammen. Seit August 2004 wurden verschiedene Projekte umgesetzt, Konzerte mit Fanta 4, Silbermond, Revolverheld, oder Lesungen und Hörbücher, mit dem Schauspieler Peter Lohmeyer, der „Silbermond“-Sängerin Stefanie Kloß oder dem Ex-Tagesschau-Sprecher Jo Brauner.

Kontakt: www.lautgegennazis.de,

außerdem auf Youtube: www.youtube.de/lautgegennazis.



EIN ALTERNATIVES JUGENDZENTRUM AUFBAUEN

Durch die Initiative einiger Schüler/innen entstand das „Aktionsbündnis Courage“ im thüringischen Pöbneck (kurz: ABC). Dort hatte der Hamburger Neo-Nazi Jürgen Rieger das ehemalige Schützenhaus mitten in der Stadt gekauft und angekündigt, es zu einem rechtsextremen Schulungs- und Veranstaltungszentrum auszubauen. Zu einem ersten RechtsRock-Konzert kamen ca. 1.500 Rechtsextreme aus dem In- und Ausland. Einige junge Leute empörten sich über diese Vorgänge und gründeten das ABC. Dessen Ziel ist es, vor allem durch Angebote von Jugendlichen für Jugendliche kontinuierlich für Aufklärung und gewaltfreien Widerstand gegen Rechtsextremismus zu wirken. Zu Beginn der Arbeit hatte das Bündnis vor allem mit geringer Akzeptanz von außen zu kämpfen. Doch mit Beharrlichkeit und Geduld hat sich das ABC durchgesetzt und ist heute mit Kulturveranstaltungen, Aufklärung über Rechtsextremismus, Jugendarbeit und einer Kontaktstelle für Zivilcourage gegen Rechts aktiv.

Kontakt: www.abc-poessneck.de



EINE KAMPAGNE STARTEN

Das aus der Gewerkschaftsjugend hervorgegangene Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) ist mittlerweile bundesweit aktiv und führt Projektstage zum Thema Rechtsextremismus in Schulen durch. Seit nunmehr drei Jahren gibt es außerdem das 30 x 12 m große, pinkfarbene Banner „Kein Sex mit Nazis! – Courage zeigen!“ Es ist in ganz Deutschland immer dort unterwegs, wo Rechtsextreme versuchen, öffentlich für ihre Sache zu werben. Das NDC dazu: „Unsere Sache ist dies nicht und so soll der plakative Spruch auf dem großen Banner auf die antidemokratischen und menschenfeindlichen Einstellungen von Rechtsextremen aufmerksam machen.“

Kontakt: www.netzwerk-courage.de, info@netzwerk-courage.de

Dies sind nur vier Beispiele für Aktionen gegen Rechtsextremismus, viele weitere ließen sich ergänzen. Gute Beispiele und viele praktische Tipps für Aktionen gegen Rechts findest Du übrigens im „MUT-ABC für Zivilcourage“. Dieses von Schüler/innen für Schüler/innen gemachte Handbuch ist bei der Amadeu-Antonio-Stiftung (www.amadeu-antonio-stiftung.de) gegen eine Spende erhältlich.



Ausstieg aus der rechten Szene – schwierig, aber es geht!

Ideal wäre es natürlich, wenn alle Rechtsextremisten ihre Meinung ändern und Demokrat/innen werden. Da wir aber nicht in einer idealen Welt leben, muss man zugeben, dass der Ausstieg aus der Szene schwierig ist. Aber es geht! Der ehemalige Neo-Nazi Matthias Adrian driftete mit 13 Jahren in die rechte Szene ab, hat eine Kameradschaft gegründet und war in der NPD. 2000 ist er ausgestiegen, weil er zunehmend Zweifel an deren Einstellungen, deren Ideologie bekam und zudem miterlebte, wie die vermeintlich nationalen Saubermänner selbst betrogen. Über die Aussteigerinitiative „Exit Deutschland“ fand er den Weg aus der Szene. Heute engagiert sich Adrian bei „Exit“ und in der SPD gegen Rechtsextremismus, den er „den großen Aberglauben unserer Zeit“ nennt. Kontakt zu „Exit“: Tel.: 0177/240 45 92, Mail: info@exit-deutschland.de.

Anzeigen! Dein gutes Recht – Der Rechtsstaat gegen Rechtsextremismus!

Es gibt nicht nur Zivilcourage gegen Rechtsextremismus, sondern auch Gesetze. In der Demokratie gilt die Meinungsfreiheit für alle. „Rechts“ zu sein allein ist nicht strafbar. Bestimmte Handlungen sind aber sehr wohl verboten und Gewalt natürlich erst recht. In Deutschland sind Symbole der NS-Zeit wie zum Beispiel das Hakenkreuz verboten, ebenso der Hitler-Gruß und bestimmte Parolen der NS-Zeit (siehe S. 19). Eine gute Übersicht über verbotene und nicht verbotene Symbole gibt die Website www.recht-gegen-rechts.de. Viele rechtsextreme CDs sind zudem auf dem Index und dürfen nicht frei verkauft werden, einige sind sogar explizit strafbar.

Grundsätzlich gilt: Wenn Du eine rechtsextreme Straftat beobachtest oder sogar selbst Opfer einer solchen wirst, muss etwas passieren! Ruf die Polizei, wenn jemand bedroht wird. Informiere Deine/n Klassenlehrer/in, wenn ein/e Mitschüler/in angepöbelt wird. Drück den Notruf-Knopf, wenn im Zug jemand verprügelt wird. Niemand muss den Helden spielen, aber wer gar nichts tut, stimmt den Straftäter/innen zu! Du magst jetzt vielleicht denken, das bringt nichts. Aber auch wenn Du bei einem Eingreifen keine Garantie hast, dass die entsprechende Tat aufgeklärt und der Täter zur Rechenschaft gezogen wird: Du kannst sicher sein, dass ohne Eingreifen erst recht nichts passiert. Denn wenn sie gerufen wird, wenn eine Anzeige gestellt ist, muss die Polizei ermitteln. Und in den letzten Jahren sind viele

Polizeidienststellen und Staatsanwaltschaften in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus fit geworden.

In Rechtsfragen zum Thema Rechtsextremismus findest Du Hilfe zum Beispiel bei den Opferberatungsstellen. Die Dienstälteste ist die Opferperspektive Brandenburg, die Dich auch an Einrichtungen in anderen Bundesländern verweisen kann: www.opferperspektive.de, Tel.: 0331/8 17 00 00, Mail: info@opferperspektive.de

Reden ist Silber, gut vorbereitet Reden ist Gold!

Zum Handeln gegen Rechtsextremismus gehört auch das Reden. Man *muss* nicht mit Rechtsextremisten diskutieren – auf keinen Fall, wenn Gewalt zu befürchten ist –, aber man *kann* es tun. Und natürlich gehört die kritische Diskussion ihrer Ideen und Forderungen zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus hinzu. Auf solche Gespräche kann man sich vorbereiten, einige wertvolle Tipps haben wir hier zusammengestellt. Diese stammen aus dem „MUT-ABC für Zivilcourage“, hrsg. von Holger Kulick u. a., Berlin 2008. Mit freundlicher Genehmigung der Amadeu-Antonio-Stiftung und von mut-gegen-rechte-gewalt.de.

Parolen parieren! – Tipps für eine Diskussion mit Rechtsextremisten

*von Simone Rafael,
mut-gegen-rechte-gewalt.de*

Das Fest ist schön, die Stimmung gelöst, die Gespräche angeregt. Und plötzlich erzählt der Mensch neben Ihnen: „Ist doch schrecklich mit der Arbeitslosigkeit, heutzutage. Gut ausgebildete junge Deutsche sitzen zu Hause und finden keinen Job, und die Ausländer nehmen Ihnen die Arbeitsplätze weg.“ Die anderen am Tisch starren schweigend auf ihre Getränke. Und

was jetzt? In dem Beispiel ist von einem „Parolenschwinger“ die Rede, allerdings hört man so etwas leider auch von Frauen.

Einfach ignorieren?

Hat leider unangenehme Folgen: Der Parolenschwinger kann sich ausbreiten, fühlt sich durch den fehlenden Widerspruch bestärkt und als „Gewinner“. Viel-

leicht macht er, bestärkt durch den Erfolg, einfach weiter.

! Fakten allein helfen leider selten

Muss der Gesprächspartner nicht überzeugt werden können, wenn er sieht, dass seine Argumentation faktisch falsch ist? Leider nicht. In der Regel wird er sie ignorieren oder Dir das Wort im Mund umdrehen.

Aber: Es gibt Fakten, die funktionieren besser als andere: Fakten, die Aha-Erlebnisse ermöglichen, Nachdenklichkeit provozieren, Irritationen auslösen. Vermittelt werden die am besten in Form persönlicher Geschichten, Anekdoten, eigener Erfahrungen.

! Logik ist taktisch klug

„Woher weißt Du das denn?“, „Kannst Du mir das genauer erklären?“, „Hast Du dafür mal ein konkretes Beispiel?“ Nachfragen verstrickt Parolenschwinger oft in Widersprüche oder weist auf Absurditäten der Argumentation hin. Schön demontierend.

! Nicht ablenken lassen!

Der Parolenschwinger haut Dir eine Stammtischweisheit nach der nächsten um die Ohren? Dann fordere ihn auf, mal bei seiner ersten These zu bleiben, um darüber zu diskutieren. Besser, eine Parole entschärfen, als sich zu verzetteln.

! Willst Du das wirklich?

Konsequenzen können ein Argument sein. Denke die Parole laut weiter: Wozu führt der (zum Beispiel. menschenverachtende oder demokratiefeindliche) Spruch,

wenn er in Handlungen mündet? Will der Diskussionspartner das wirklich? Etwa: „Wie sähe denn Dein Leben aus, wenn morgen am Tag alle sogenannten Ausländer/innen das Land verlassen würden?“

! Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Verbissenheit tut Diskussionen niemals gut. Ein passender Witz, eine Portion Selbstironie können Wunder wirken, um das Klima zu entspannen und alle Gesprächsteilnehmer wieder für Argumente zu öffnen.

! Schaffe Dir Verbündete

Wer argumentiert schon gern allein gegen den Rest der Welt? Beteiligte andere an dem Gespräch oder nimm Argumente eines anderen Gesprächspartners auf.

! Schön still sein

Die Diskussion kocht, der Ton wird laut? Rede bewusst leise und ruhig. Oft hört man dann aufmerksamer und offener zu, als wenn Du im Kampf um die lautstärkste Meinung mitbrüllst.



! **Lass den Wortführer auflaufen**

Einer am Tisch quatscht die ganze Zeit. Natürlich reizt das, auf ihn zu reagieren. Ist taktisch aber nicht klug: Die Unentschiedenen, die schweigend am Tisch stehen und zuhören, sind viel interessanter! Sie können eher zum Nachdenken angeregt werden. Und wenn man sie gezielt nach ihrer Meinung oder Erfahrung befragt, könnten sie Deine Partner werden, die Deine Argumente unterstützen.

! **Körperlich überzeugen**

Nein, nein, das ist kein Plädoyer für schlagkräftige Argumente. Vielmehr kann Körpersprache helfen, Situationen zu entschärfen. Jeder möchte gern ernst genom-

men werden und den Eindruck haben, dass der Gesprächspartner zuhört. Lehne Dich zurück, strecke die Beine aus – Sie sind ganz gelassen und offen für den Anderen. Weniger geeignet: verschränkte Arme (signalisiert Blockieren), weit über den Tisch beugen (wirkt wie „Über-den-Tisch-ziehen-wollen“).

! **Manchmal muss man es sein lassen**

Dir fehlen die Worte? Möglicherweise sogar die nötigen Hintergrundinformationen, um gut zu argumentieren? Es ist legitim, eine Diskussion auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, zu dem man sich besser vorbereiten kann.

Demokratie leben! Ein Ausblick

Wir sind gegen Rechtsextremismus – das ist klar. Aber wir sind ja auch für etwas – **für** Demokratie und ein tolerantes Miteinander. Das sind große Worte, aber überleg mal, was sie für Dich bedeuten. Wofür willst Du Dich einsetzen? Wie soll man in Deiner Schule, an Deinem Wohnort miteinander umgehen? Wenn Du es Dir aussuchen könntest, wie sollte es in Deiner Stadt in einem Jahr aussehen? Was sollte sich getan haben, damit möglichst alle Menschen vernünftig zusammen leben und niemand aufgrund seiner Hautfarbe, Religion, sexuellen Orientierung oder wer weiß was ausgegrenzt wird? Wie kann es gelingen, dass diejenigen an Entscheidungen beteiligt werden, die sie auch betreffen?

Jede Gemeinschaft wird von ihren Mitgliedern bestimmt. Dein politisches, soziales oder kulturelles Engagement für Menschenrechte und Demokratie macht einen Unterschied. Wenn Du anfängst, Dich für Demokratie und ein tolerantes Miteinander einzusetzen, sind Deine Schule, Dein Ort, Deine Stadtteil gut dran und unsere Gesellschaft einen Schritt weiter gekommen. Denn Menschen wie Du machen dieses Land lebenswert.

6 Wo finde ich Unterstützung?



Du bist soweit? Du willst jetzt etwas machen gegen Rechts-extremismus? Sehr gut!

Im folgenden findest Du ein ein paar Hinweise, wo man sich Unterstützung holen kann, was zu lesen sich lohnt und auf welchen Websites man weiterkommt.

Es gibt eine ganze Reihe von Institutionen, die sich seit längerem mit dem Thema Rechtsextremismus beschäftigen und Beratung für neue Projekte anbieten.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung:

Zunächst ein paar Worte zu der Institution, die dieses Heft erdacht und herausgegeben hat: Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 als politisches Vermächtnis des ersten demokratisch gewählten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert gegründet. Der Sozialdemokrat Friedrich Ebert – vom einfachen Handwerker in das höchste Staatsamt aufgestiegen – regte vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der politischen Auseinandersetzung die Gründung einer Stiftung mit folgenden Zielen an:

- die politische und gesellschaftliche Bildung von Menschen aus allen Lebensbereichen im Geiste von Demokratie und Pluralismus zu fördern,
- begabten jungen Menschen unabhängig von den materiellen Möglichkeiten der Eltern durch Stipendien den Zugang zum Hochschulstudium zu ermöglichen,
- zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit beizutragen.



Die Friedrich-Ebert-Stiftung, von den Nationalsozialisten 1933 verboten und 1947 wiederbegründet, verfolgt mit ihren umfangreichen Aktivitäten diese Ziele bis heute. Als eine gemeinnützige, private und kulturelle Institution ist sie den Ideen und Grundwerten der sozialen Demokratie verpflichtet.

In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist die Friedrich-Ebert-Stiftung mit Landesbüros vertreten:

Sachsen

● Landesbüro Sachsen

Burgstraße 25
04109 Leipzig
Tel.: 0341/9 60 21 60, und 0341/9 60 24 31
Fax: 0341/9 60 50 91
Sachsen@fes.de
www.fes.de/sachsen

● Büro Dresden

Obergraben 17 a
01097 Dresden
Tel.: 0351/8 04 68 03
Fax: 0351/8 04 68 05



Sachsen-Anhalt

● Landesbüro Sachsen-Anhalt

Otto-von-Guericke-Straße 65
39104 Magdeburg
Tel.: 0391/5 68 76 0
Fax: 0391/5 68 76 15
info.magdeburg@fes.de
www.fes.de/Magdeburg

Thüringen

● Landesbüro Thüringen

Hermann-Brill-Haus
Nonnengasse 11
99084 Erfurt
Tel.: 0361/59 80 20
Fax: 0361/59 80 21 0
erfmail@fes.de
www.fes-thueringen.de

Die Büros bieten in euren Bundesländern Seminare, Diskussionsveranstaltungen und Publikationen zum Thema Rechtsextremismus und anderen gesellschaftspolitischen Themen an, auch für junge Leute.

Über das bundesweite Angebot der Friedrich-Ebert-Stiftung findet Ihr Informationen u.a. auf den Seiten
www.fes.de/themen/jugend und
www.fes-gegen-rechtsextrmismus.de

FES Projekt
GEGEN
RECHTS
EXTREMISMUS



Die Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“

Die Friedrich-Ebert-Stiftung stellt sich der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. Seit mehreren Jahren haben wir dabei als neues Instrument: Die Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“, die wir kostenlos Schulen, Jugendeinrichtungen und Kommunalverwaltungen zur Verfügung stellen. Wir hoffen, dass diese Ausstellung ein weiterer Beitrag dazu ist, dass sich rechtsextremes Denken in Deutschland nicht weiter ausbreiten kann, dass rechtsextremes Handeln die klare Ablehnung der demokratischen Mehrheit erlebt und dass Demokratie und Menschenrechte als Grundwerte unseres Zusammenlebens erkannt, geschätzt und gelebt werden.



Die Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung informiert auf einfach transportierbaren Aufstellern über Demokratie und ihre Bedrohung durch den Rechtsextremismus. Darüber hinaus geht sie auf die rechtsextreme Szene und Jugendkultur ein und gibt Anregungen, was ihr gegen Rechtsextremismus vorgehen könnt.

Die Ausstellung ist mobil und will Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren ansprechen.

Gestalterisch steht im Mittelpunkt der Ausstellung ein Tisch. Der Tisch ist ein Ort der Kommunikation, um den sich Menschen versammeln. Familienmitglieder berichten einander ihren Tag, Konferenzen werden abgehalten, Argumente ausgetauscht. An einem Tisch wird aber auch gearbeitet. Auf ihm werden Schularbeiten erledigt, die Zeitung ausgebreitet, Bücher aufgeschlagen und Dinge abgelegt. Dieser Tisch könnte überall stehen. Vielleicht war es ein solcher Tisch, an dem die 14jährige Schülerin Jana Georgi mit Freunden zusammensaß, bevor sie am 26. März 1998 in Saalfeld von einem 15jährigen Jungen erstochen wurde, der kurz zuvor aus einer psychiatrischen Einrichtung entlassen worden war. Als Motiv gab der Jugendliche Rache an, weil Jana ihn als „Fascho“ bezeichnet hatte.

Sicherlich werdet Ihr einen Aspekt vermissen oder ein Thema als zu knapp dargestellt empfinden. Einen Anspruch auf Vollständigkeit kann und will diese Ausstellung nicht erheben. Wenn sie anregt, über den Wert der Demokratie nachzudenken und über die Herausforderung von Demokratie und Menschenrechten durch rechtsextremes Denken und Handeln ins Gespräch zu kommen, hat sie ihren Zweck erfüllt. Darüberhinaus können mit ihr thematische Schwerpunkte wie Demokratie, rechtsextreme Einstellungen, rechtsextreme Organisationen, rechtsextreme Jugendszene oder Handeln gegen Rechtsextremismus bearbeitet werden.

Sprecht das Landesbüro in eurem Bundesland an und holt die Ausstellung an eure Schule oder Jugendeinrichtung.

Studien und Gutachten der Friedrich-Ebert-Stiftung

Regelmäßig werden im Rahmen des Projekts „Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus“, aber auch in anderen Arbeitsbereichen der Friedrich-Ebert-Stiftung Studien und Gutachten zu Aspekten des Themas Rechtsextremismus veröffentlicht.



Eine kurze Auswahl:

Nora Langenbacher, Britta Schellenberg (Hg.)

Europa auf dem „rechten“ Weg?

Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa
Berlin 2011



Nina Degele, Caroline Janz

Hetero, weiß und männlich? Fußball ist mehr!

Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zu Homophobie,
Rassismus und Sexismus im Fußball
Berlin 2011



Oliver Decker, Johannes Kiess, Elmar Brähler

Die Mitte im Umbruch

Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012
Berlin 2012

SCHULE

Soll etwas in Deiner Schule passieren, ist die Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ empfehlenswert. Sie helfen Schüler/innen bei dem selbstständigen Prozess, mit dem eine Schule sich das Label „Schule ohne Rassismus“ verdienen kann.

- **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**

Tel.: 030/214 58 60

schule@aktioncourage.org

www.schule-ohne-rassismus.org

Ebenfalls vor allem in Schulen arbeitet das aus der DGB-Jugend hervorgegangene Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC). Die jugendlichen Trainer/innen des NDC führen in mittlerweile zehn Bundesländern Projektstage in Schulen zu Aspekten des Rechtsextremismus und seiner Bekämpfung durch.

- **Netzwerk für Demokratie und Courage**

Tel.: 0351/481 00 60

info@netzwerk-courage.de

www.netzwerk-courage.de

SCHÜLERZEITUNGEN:

„Q-Rage“ ist eine Schülerzeitung über das Thema Rechtsextremismus des Projekts „Schule ohne Rassismus“. Die aktuelle Ausgabe im Download unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/q-rage-zeitung.html>

BERATUNGSTEAMS

In den neuen Bundesländern gibt es seit mehreren Jahren Mobile Beratungsteams, die als Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Thema Rechtsextremismus sehr zu empfehlen sind. In den westdeutschen Bundesländern gibt es seit 2007 sog. „Kriseninterventionsteams“, die Dir ebenfalls bei Fragen rund um das Thema Rechtsextremismus weiterhelfen. Eine Übersicht über die Mobilen Beratungsteams gibt die Website www.kompetent-fuer-demokratie.de/beratung_vor_ort_4.html.

ÜBERREGIONALE PROJEKTE

Neben zahlreichen lokalen Projekten gegen Rechtsextremismus – vielleicht ja auch schon an Deinem Ort? – gibt es einige bundesweit aktive Institutionen:

- **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**

Tel.: 030/26 39 78-3

info@gegen-vergessen.de

- **Gesicht Zeigen! e.V.**

Tel.: 030/30 30 80 80

kontakt@gesichtzeigen.de

www.gesicht-zeigen.de

- **Amadeu-Antonio-Stiftung**

Tel.: 030/24 08 86 10

info@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de

- **Apabiz (Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum)**

Tel.: 030/611 62 49

mail@apabiz.de

www.apabiz.de

- **Exit Deutschland (Aussteigerprogramm)**

Tel.: 0900/123 123 88

info@exit-deutschland.de

www.exit-deutschland.de





Links aus eurer Region

Sachsen

Über www.tolerantes-sachsen.de erreicht der oder die Interessierte eigentlich so gut wie alle Initiativen gegen Rechtsextremismus.

In Sachsen tätig:

www.endstation-rechts.de

Sachsen-Anhalt

- www.sachsen-anhalt.de/index.php?mode=detail&id=24995&ABF_ID=146

- www.miteinander-ev.de

- www.sachsen-anhalt-guckt-hin.de

- Allgemein:

- www.jugend-lsa.de/ger/start

- **Lokale Bündnisse Sachsen-Anhalt**

- [www.sachsen-anhalt.de\(Index.php?id=24983](http://www.sachsen-anhalt.de/Index.php?id=24983)

- **Bündnis gegen Rechts Magdeburg**

- www.facebook.com/BgRMagdeburg

Thüringen

- **Mobile Beratung Thüringen**

- Für Demokratie – Gegen Rechtsextremismus (Mobit)
Pfeiffersgasse 15, 99084 Erfurt
Tel.: 0361/2 19 26 94

- mail@mobit.org

Online-Angebote der Friedrich-Ebert-Stiftung:

- Thema Rechtsextremismus:

- www.fes.de/rechtsextremismus

- Für Jugendliche:

- www.fes.de/themen/jugend

- Alle weiteren Infos und Hinweise zu Veranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Deiner Nähe: www.fes.de

WOHER NEHMEN UND NICHT STEHLEN?

Auch Projekte gegen Rechtsextremismus kosten Geld, was man als junger Mensch meistens nicht grenzenlos hat. Aber es gibt einige Fördermöglichkeiten, wenn Du etwas auf die Beine stellen möchtest:

- **Bundesprogramm Jugend für Vielfalt und Toleranz**

- www.vielfalt-tut-gut.de

- **Landesprogramme in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen**

- **Stiftung Demokratische Jugend**

- www.jugendstiftung.org

LUST AUF SURFEN? INFOS IM INTERNET

Gute Informationsportale zum Thema Rechtsextremismus:

- www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

- www.netz-gegen-nazis.com

- www.demokratiebrauchtuns.de

ZUM WEITERLESEN

Wer mehr zum Thema Rechtsextremismus wissen will, dem seien ein paar Bücher ans Herz gelegt:

Zur NPD

- Toralf Staud: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. Köln 2006 (gibt es für kleines Geld bei der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de).

- Fabian Virchow/Christian Dornbusch: 88 Fragen und Antworten zur NPD. Schwalbach 2008.

Zur Jugendkultur

- „Das Versteckspiel“ – Eine Broschüre über rechts-extreme Symbole, Marken, Musik und Codes. Web: www.dasversteckspiel.de.
- Christian Pfeiffer/Stefan Glaser (Hg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Schwalbach 2007.

Comics zum Thema Rechtsextremismus

- „Andi“ (Comic über aktuellen Rechtsextremismus in der Schule vom Innenministerium NRW, Web: www.andi.nrw.de).
- „Die Suche“ (Comic über den Holocaust des Anne-Frank-Zentrums, Web: www.annefrank.de).

Praxishelfer

- Molthagen/Klärner/Korgel/Pauli/Ziegenhagen (Hg.): Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus – Handeln für Demokratie. Bonn 2008.
- Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver, Populismus. Schwalbach 2006 (gibt es bei der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de).

Impressum

ISBN 978-3-86498-435-8

Herausgeberin:

Friedrich-Ebert-Stiftung,
Landesbüro Sachsen-Anhalt
Otto-von-Guericke-Straße 65
39104 Magdeburg

Text:

Nora Langenbacher, Dr. Dietmar Molthagen,
Astrid Becker, Christoph Wielepp

Redaktion der 7. Auflage:

Astrid Becker, Jan-Hendrik Müller, Christoph Wielepp,
Jana Zander

Gestaltung:

Meintrup, Grafik Design

Fotos:

Chabad Lubawitsch Berlin; Claudia Bihler; büro v.i.p.;
Comic „Andi“, www.andi.nrw.de; fotolia.com Juergen;
E. Friedrich; Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.; Roland
Geisheimer - www.attenzione-foto.com; Peter Himsel;
istockphoto.com, Christina Hanck, Dirk Rietschel; Holger
Kulick; Joachim Liebe; Opferperspektive Branden-
burg e.V.; Marek Peters; M. Reisinger; tetedelacourse
flickr.com; The National Archives and Records Administra-
tion (NARA); Christian Torenz; Behnaz Zoghi

Illustrationen:

Klaus Günther

Druck:

Druckerei Brandt, Bonn

Wir danken für die Mitarbeit an dieser Broschüre:

Lan Böhm (Jugendpresse), Jana Günther, Anika Taschke,
Uwe Reuter, Markus Graichen (Schülernetzwerk MUT),
Stella Hindemith, Julian Perdrigeat, Franziska Schwarz-
mann (mut-gegen-rechte-gewalt.de), Fabian Stroetges
und Behnaz Zoghi sowie den Co-Autoren Simone Rafael
(mut-gegen-rechte-gewalt.de) und Uli Jentsch (apabiz)

7. Auflage

Copyright 2012 by Friedrich-Ebert-Stiftung,
Landesbüro Sachsen-Anhalt, Magdeburg

